

bajuware

DAS MAGAZIN DER JUNGEN UNION BAYERN

RECYCLING ODER WEG DAMIT

WAS KANN JEDER EINZELNE
ZUR KREISLAUFWIRTSCHAFT
BEITRAGEN?
UND WAS DIE POLITIK?

— S10



56. AUSGABE – 02/2022

ENERGIE-
PRODUKTION
IN DEUTSCHLAND

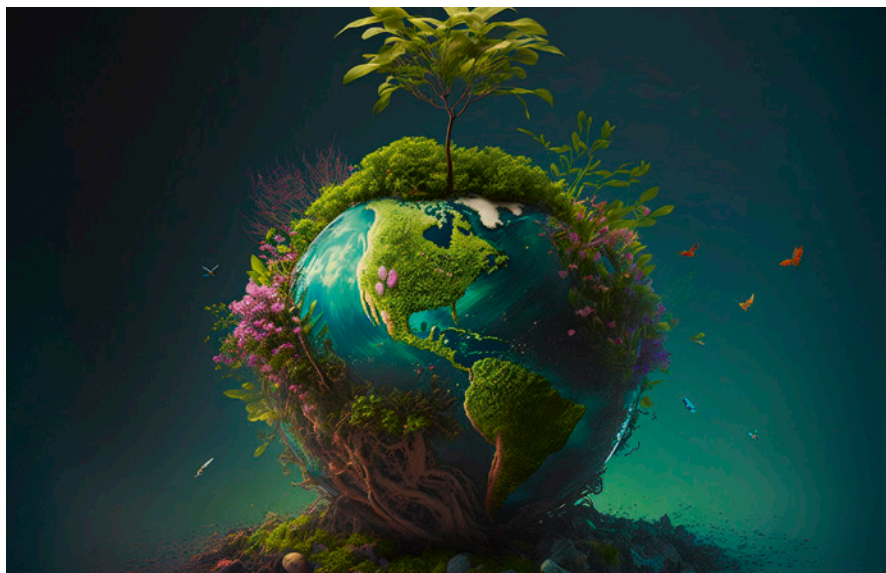
8

BAYERN
GANZ
G'SUND

26

LANDTAGSWAHL:
JUNGE DIREKT-
KANDIDATEN

30



KREISLAUFWIRTSCHAFT – SO EINFACH ... UND DOCH SO SCHWER? **10**



100 MILLIARDEN EURO GUT ANGELEGT? **22**



FUNKTIONIERT UNSER STAAT NOCH? **28**

STAMMTISCHWISSEN FÜR DEN ALLTAG **04**



ENERGIE IN DEUTSCHLAND **08**

MITGLIEDERSTATISTIK UND NEUES JAHR, NEUE ZIELE **36**



LECKER. BAYERISCH. GSUND! **24**

ÜBER 30 PROZENT NEUE KANDIDATEN **30**



EIN ITALIENISCHER MORGEN, BELGIEN AM MITTAG UND EIN OBER-BAYERISCHES VOLKSFEST AM ABEND **38**



PUMPERLGSUND IN BAYERN! **26**

75 JAHRE JUNGE UNION **32**

KNOW-HOW FÜR DIE ORTSVERBÄNDE **34**

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe JU'ler,

„Recycling oder weg damit?“ – eine spannende Frage, der wir uns in dieser Ausgabe widmen. Gerade in den letzten Wochen und Monaten kochen die Themen rund um Ressourcenverbrauch und deren Folgen, nachhaltige Energieproduktion, Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft enorm hoch. Denn wenn sich „Klima-Aktivisten“ auf Straßen kleben und damit ausschließlich Chaos im Berufsverkehr auslösen, dann aber aufgrund eines Urlaubstrips nach Thailand und Bali den Gerichtstermin für diese Straftat nicht wahrnehmen können, kann man sich schon fragen, ob uns diese Doppelmoral in Sachen Klimaschutz weiterbringt. Auch wenn – oder gerade weil – die beiden Mitglieder der „Letzten Generation“ den Flug als Privatperson und nicht als Klimaschützer gebucht haben, wie eine Sprecherin des Bündnisses mitteilte, wird offensichtlich, welch absurde Formen die hart zu verurteilenden Aktionen unter dem Deckmantel des Klimaschutzes annehmen. Wir möchten in dieser Ausgabe hingegen vielmehr zeigen, was jeder Einzelne von uns zum Ressourcenschutz beitragen kann und was die Politik für uns leisten muss. Im Interview mit dem Präsidenten des Verbandes der Bayerischen Entsorgungsunternehmen (VBS), Stefan Böhme, haben wir uns außerdem Informationen aus erster Hand zum Thema Kreislaufwirtschaft geholt.

Ob 100 Milliarden Euro aus dem Sondervermögen zum Ausbau unserer Bundeswehr zur größten NATO-Armee in Europa ausreichen, darüber lässt sich streiten. Wir beleuchten das Thema auf den Seiten 22 und 23 genauer und haben CSU-Verteidigungspolitiker Dr. Reinhard Brandl nach seiner Meinung gefragt.

Wie in der letzten Ausgabe schon angesprochen, wird 2023 ein entscheidendes Jahr für uns als JU Bayern, aber auch für uns als CSU. Am 8. Oktober wählen die Menschen in Bayern den Landtag und die Bezirkstage neu. Als Motor der Erneuerung stellen sich zwölf Kandidaten unter 40 Jahren in ihren Stimmkreisen dem Wählervotum. Wir stellen sie euch genauer vor und wünschen ihnen alles erdenklich Gute und viel Erfolg für den Start in ein spannendes Wahlkampfjahr!

Wir werden in diesem Jahr also auch wieder viele Wahlkampagnen und -plakate sehen. Wie die in den letzten 75 Jahren JU-Geschichte ausgesehen haben? Dazu nehmen wir euch mit auf eine kleine Zeitreise in unser Archiv.

Neues Jahr, neue Ziele. Nicht nur wir als JU wollen in unseren Themen fit und agil bleiben, sondern vielleicht auch jeder von euch persönlich. Deshalb haben wir für euch ein paar traditionelle bayerische Rezepte auf eine neue und gesündere Art interpretiert. Zudem zeigen wir euch drei Wege für mehr Energie im Alltag – und das Beste daran: Ihr könnt alles in eurer Heimat bzw. im schönen Bayern umsetzen.

Wir als Redaktionsteam hoffen, euch mit dieser Ausgabe wieder viele interessante Einblicke rund um die aktuelle Politik und den Verband bei ein paar ruhigen Minuten zum Lesen geben zu können. Auf ein erfolgreiches Wahljahr 2023!

Packen wir es an!

Marco Gmelch
Chefredakteur bajuware



STAMMTISCHWISSEN FÜR DEN ALLTAG



Ob die Pkw-Transporter ab 2035 noch Autos mit Verbrennungsmotor transportieren werden, entscheidet sich 2026.

EU-Verbrennerverbot ab 2035:

Gibt es für E-Fuels noch eine Chance?

Im Oktober letzten Jahres hat sich die Europäische Union auf das Ende des Verbrennungsmotors in Autos geeinigt. Benzin- und Dieselfahrzeuge sollen ab 2035 verboten sein. Dann dürfen nur mehr Fahrzeuge neu zugelassen werden, die im Betrieb kein CO₂ ausstoßen. Europa setzt also komplett auf Elektromobilität.

Die Entscheidung wird 2026 überprüft, was vor allem Deutschland gefordert hatte. Dann gibt es eine letzte Chance für sogenannte E-Fuels. Dabei handelt es sich um klimaneutrale Biokraftstoffe oder künstlich hergestellte Kraftstoffe. 2026 soll unter anderem eine Analyse eingeführt werden, die die tatsächlichen Emissionen der Fahrzeuge über den gesamten Lebenszyklus prüft. Dann wird sich final entscheiden, ob das Verbrennerverbot ab 2035 tatsächlich Bestand hat.

Neubewertung der EU-Wolfstrategie: Ist der Wolf noch vom Aussterben bedroht?

Landwirte quer durch Europa beklagen den Verlust von Nutztieren. 2020 wurden deutschlandweit 3.374 Schafe, Ziegen, Rinder und weitere Nutztiere getötet, verletzt oder als vermisst gemeldet. Schuld daran ist immer öfter der Wolf. Schätzungen gehen aktuell von 19.000 Wölfen in der EU aus.

Die EVP-Fraktion im Europaparlament hat jetzt eine Initiative gestartet, die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) zu überarbeiten. Das Ziel: den Wolfsbestand stärker regulieren, um die Nutztiere der Bauern zu schützen.

SPD und Grüne auf europäischer Ebene sehen übrigens keinen Handlungsbedarf. Für sie ist der Wolfsbestand noch nicht groß genug, um von einem „günstigen Erhaltungszustand“ zu sprechen. Das ist für die linken Parteien aber eine Voraussetzung, um den Schutzstatus in der FFH-Richtlinie zu überarbeiten. Es bleibt offen, ob SPD und Grüne jemals mit Landwirten über dieses Thema gesprochen haben, die sich vor Ort mit dem Wolf konfrontiert sehen.

Kommunen fünf Jahre nach Einführung des Onlinezugangsgesetzes:

Beziehungsstatus: ES IST KOMPLIZIERT

Im Jahr 2017 wurde ein Gesetz beschlossen, dessen Anspruch schon damals sportlich war: Bis Ende 2022 sind Bund, Länder und Kommunen verpflichtet, ihre Verwaltungsleistungen auch digital anzubieten. Im Onlinezugangsgesetz (OZG) wurden rund 6.000 Leistungen der Verwaltungen identifiziert und zu knapp 600 OZG-Leistungen zusammengefasst. Aus Sicht der Menschen hat der Gesetzgeber damals einiges richtig gemacht, denn der Umsetzungskatalog von damals orientierte sich nicht an behördlichen Zuständigkeiten, sondern am Blickwinkel der Bürgerinnen und Bürger.

Auch bei der Umsetzung zeigten sich Bund, Länder und Kommunen sehr agil und fortschrittlich: So wurden für die Themenfelder, unter denen Leistungen zusammengefasst wurden, sogenannte „Ressort-Land-Tandems“ gebildet. Ein Bundesland entwickelt die Leistungen innerhalb eines Themenfeldes mit dem zuständigen Bundesministerium und stellt die Ergebnisse den anderen 15 Bundesländern zur Verfügung. Eng eingebunden sind die Kommunen, die einen Großteil der Verwaltungsleistungen gegenüber dem Bürger abwickeln.

Wie wichtig die Digitalisierung des Staatswesens ist, welche Kosteneffekte und Serviceangebote möglich sind, zeigen neben unzähligen Gutachten auch

digital führende Nationen. Oder eine Flüchtlingswelle, bei der 2015 Hunderttausende Flüchtlinge registriert und weitergeleitet werden mussten. Das plakativste Beispiel ist aber gerade mal drei Jahre alt: Die Inzidenzen während der Corona-Pandemie wurden per Telefax von den Gesundheitsämtern weitergeleitet.

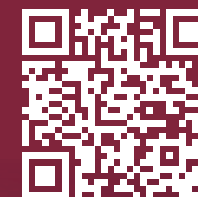
Mit dem Ende des vergangenen Jahres endete auch die selbst gesetzte Frist des OZG. Der Nationale Normenkontrollrat kam in seinem letzten Jahresbericht zu einem vernichtenden Urteil: „Die Verwaltungsdigitalisierung ist noch nicht merklich vorangekommen – und das trotz gesetzlicher Pflicht, trotz erheblicher Anstrengungen in allen Verwaltungen und trotz üppiger Gelder vom Bund.“ Und so sind zum Ende der Frist gerade einmal 33 der ursprünglich geplanten 575 OZG-Leistungen flächendeckend im Angebot.

Immer wieder heißt es in dem Bericht auch, dass sich die Verwaltung auf den Weg gemacht, Strukturen geschaffen, Projekte aufgesetzt und ein gemeinsames Vorgehen von Bund und Ländern abgestimmt hat. Das föderale System mit unterschiedlichen Zuständigkeiten auf Bundes-, Länder- oder kommunaler Ebene stellt sich für die Digitalisierung als Herausforderung dar. Wie viel

Einheitlichkeit oder Selbstverwaltung braucht es für die Digitalisierung?

Eine Herausforderung ist die Digitalisierung insbesondere für Kommunen. Denn ein Rathaus mit sieben oder zehn Mitarbeitern kann die Digitalisierung alleine nicht stemmen. Ein alternativer Ankauf teurer Software belastet die Haushalte, die ihre Sportvereine o. Ä. dann vielleicht weniger fördern können. Mit Kreativität und staatlicher Hilfe ist dennoch einiges möglich. So förderte der Freistaat 2022 mit 42 Millionen Euro das Programm „Digitales Rathaus“, bei dem Kommunen unterstützt wurden.

In den „Dresdner Forderungen“ will eine Gruppe von Kommunen für solche Verwaltungsleistungen, die sie nur im Auftrag von Bund oder Land abwickeln, eine stärkere Zentralisierung. Sowohl die Kommunen als auch der Normenkontrollrat haben Empfehlungen zum weiteren Vorgehen ausgesprochen. Jetzt liegt es am Bundesinnenministerium, schnell ein OZG 2.0 mit ambitionierten Zielen und realistischen Vorgaben auf den Weg zu bringen.



Das Bayerische Digitalministerium hat eine interaktive Übersicht erstellt, die bis zu den Gemeinden den Grad der Digitalisierung aufzeigt.



Ist Deutschland ein ZUWANDERUNGS-LAND?

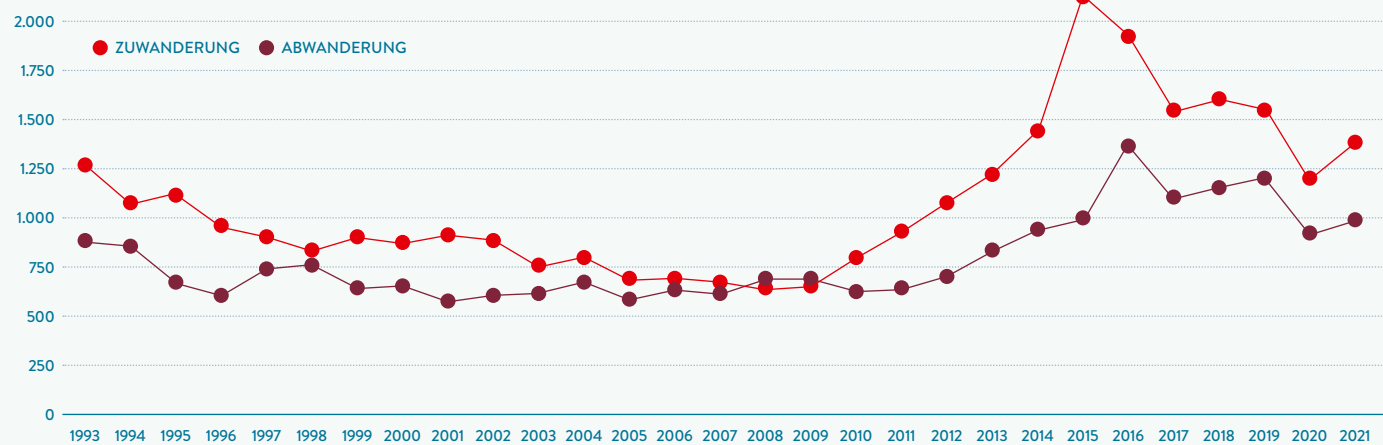
Ein Blick auf die aktuelle Diskussion rund um das Staatsbürgerschaftsrecht und das Aufenthaltsrecht offenbart tiefe Gräben zwischen Union und Ampelkoalition (siehe auch Flyer der Jungen Union Bayern zu diesem Thema). Für den baJUwaren Grund genug, sich auf Spurensuche in der Geschichte der Zuwanderung zu machen.

Immer wieder gab es Wanderungsbewegungen quer durch Europa – aus unterschiedlichsten Gründen. Oftmals führte Krieg zu Abwanderung bzw. in den Nachkriegsjahren zur Anwerbung von Menschen.

dustrialisierung und Modernisierung der Landwirtschaft in Deutschland und der Wirtschaftskrise in den USA wanderten nur noch wenige nach Amerika aus.

1950 und dem Anwerbestopp 1973 fanden 14 Millionen Arbeiter den Weg nach Deutschland. Die Entwicklung – insbesondere den Familiennachzug einiger – begleiteten die Bundesbürger kritisch. Denn im Selbstverständnis der

ANZAHL DER ZU- UND ABWANDERUNGEN NACH/AUS DEUTSCHLAND 1993–2021 (IN TAUSEND)



Der Dreißigjährige Krieg hatte ein Band der Verwüstung quer durch Deutschland hinterlassen – von Pommern und Mecklenburg über Brandenburg, Thüringen, Hessen, Franken, die Pfalz, Württemberg und Schwaben bis in das Elsass. Angesichts zerstörter Städte und einer enorm dezimierten Bevölkerung warben die Fürsten und Herrscher in dicht besiedelten Gebieten um Menschen, die sich in ihren zerstörten Ländereien niederließen, Häuser bauten, Handel trieben und vor allem Steuern bezahlten.

Krisen sind oftmals der Grund für Wanderungsbewegungen. Die russische Oktoberrevolution 1917 und der folgende Bürgerkrieg brachten viele Russen nach Deutschland. Dazu kamen Juden aus Ostmittel-, Südost- und Osteuropa, die vor Pogromen und antisemitischen Strömungen flüchteten. Nur wenige Jahre später drehte sich auch dieser Strom: Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland suchten Juden den Weg aus Deutschland heraus.

Im 19. Jahrhundert drehte sich die Wanderungsbewegung um. Viele Deutsche wagten den Sprung über den Großen Teich und stellten zwischen 1861 und 1890 sogar die größte Gruppe an Einwanderern in den USA. Aber auch dieser Trend änderte sich wieder: Mit der In-

den Wirtschaftsboom im Deutschland der 1950er- und 60er-Jahre konnten die inländischen Arbeitskräfte nicht alleine bewältigen, was zur Gastarbeiteranwerbung führte: Italien, Griechenland, Spanien, die Türkei, Marokko, Portugal, Tunesien und Jugoslawien – zwischen

Deutschen war die BRD ein Nichteinwanderungsland.

Mit der Politik von „Glasnost“ und „Perestrojka“ in der UdSSR ergriffen die Aussiedler, Vertriebene infolge des Zweiten Weltkrieges, ihre Chance und kamen „zurück“ nach Deutschland. Diese Wanderung erreichte 1990 nach Öffnung des Ostblocks ihren Höhepunkt.

Betrachtet man die Wanderungsbewegungen seit der Wiedervereinigung, so gab es jährlich mehr Zuzug als Wegzug, außer 2008 und 2009. Der Saldo war jedoch unterschiedlich hoch. 1992 gab es einen Peak wegen vieler Asylsuchender. Der letzte Peak war 2015 auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle, die zugleich auch der höchste Wert in der Geschichte ist.

STAMMTISCHWISSEN DIE ZWEITE

Bürgergeld: Union verhindert das Schlimmste

Über den Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat hat die Union in letzter Sekunde Schlimmeres verhindert. Erst am 10. November stimmte der Bundestag über das Ampelgesetz zum Bürgergeld ab, das bereits zum 1. Januar in Kraft treten sollte. Eile war also geboten. Alle Oppositionsfractionen stellten Änderungsanträge zu dem inhaltlich schwachen Gesetzentwurf der Ampel, die die Mehrheit im Bundestag jedoch ablehnte.

Nachdem die unionsgeführten Länder im Bundesrat ihre Zustimmung zu dem Gesetz verweigerten, musste der Entwurf in den Vermittlungsausschuss. Es galt einen Kompromiss zu finden – und in diesem Kompromiss findet sich die Handschrift der Union deutlich wieder. Wesentlich sind drei Punkte:

1. DAS SCHONVERMÖGEN: Während die Ampel Vermögenswerte von Bürgergeldempfängern bis 60.000 Euro

nicht antasten wollte, liegt die Grenze jetzt bei 40.000 Euro. Diese niedrigere Grenze erhöht den Anreiz für Leistungsempfänger, sich eine Arbeit zu suchen. Nicht zuletzt verstünden Menschen, die wenig haben, nicht, dass andere Leistungsempfänger derart große Geldbeträge nicht antasten müssten.

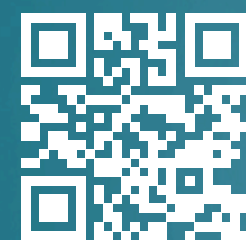
2. DIE KARENZZEIT: Die Ampel wollte das Schonvermögen in den ersten zwei Jahren, in denen jemand Bürgergeld bezieht, unangetastet lassen. Die Union hat eine kürzere Frist von einem Jahr verhandelt.

3. DIE VERTRAUENSZEIT: Für die Dauer eines halben Jahres wollte die Ampel den Jobcentern jegliche Leistungskürzungen verwehren. Diese Regelung fällt ersatzlos. Wer sich also nicht aktiv einen Job sucht, die Vermittlung der Jobcenter ablehnt oder Fortbildungen nicht besucht, dem können ab dem ersten Tag Leistungen gekürzt werden.

Alle drei Punkte dienen einem Ziel: fördern und fordern. Schließlich sind die sozialen Sicherungssysteme für diejenigen gedacht, die weitgehend unverschuldet in eine Situation geraten sind, in der sie Hilfe benötigen. Aus Sicht der Union ist der Sozialstaat keine Einrichtung für diejenigen, die es sich in der Hängematte gemütlich machen wollen.



Coden for Future



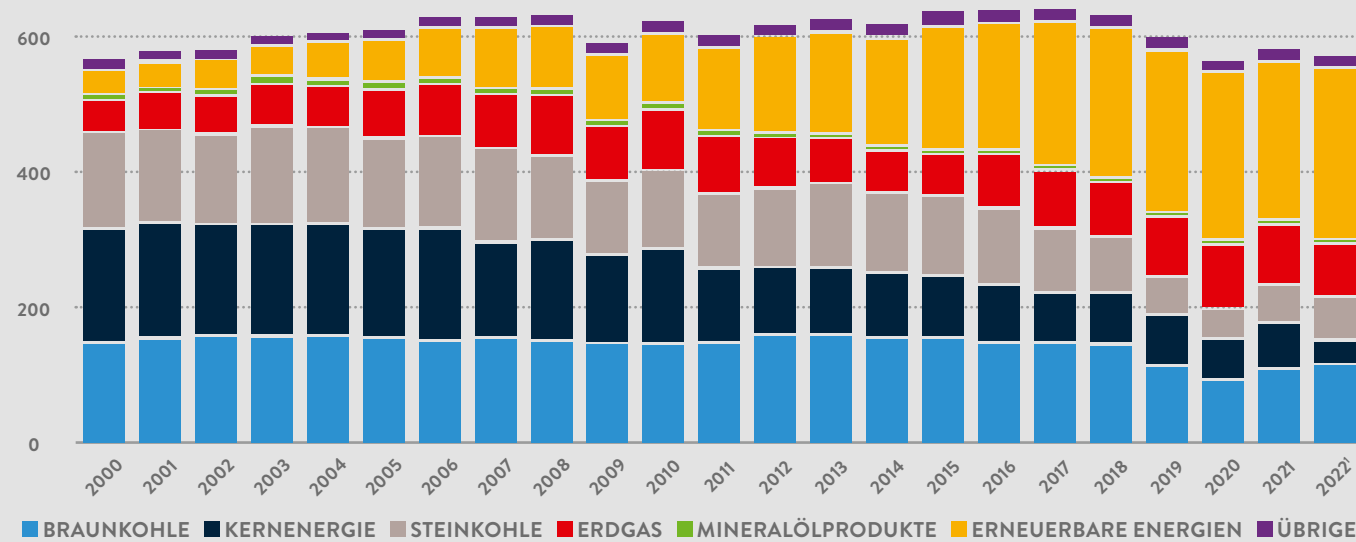
<BayCode> will 5.000 Jugendliche für digitale Themen begeistern.

Digitale Fähigkeiten und Fertigkeiten werden immer wichtiger. Das Digitalministerium in Bayern hat daher die Initiative <BayCode> ins Leben gerufen, bei der in drei Jahren 5.000 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren mitmachen können. In bayernweiten Workshops und Hackathons steht „Learning by Doing“ im Mittelpunkt. Interessierte finden mehr Infos unter www.baycode.bayern.de

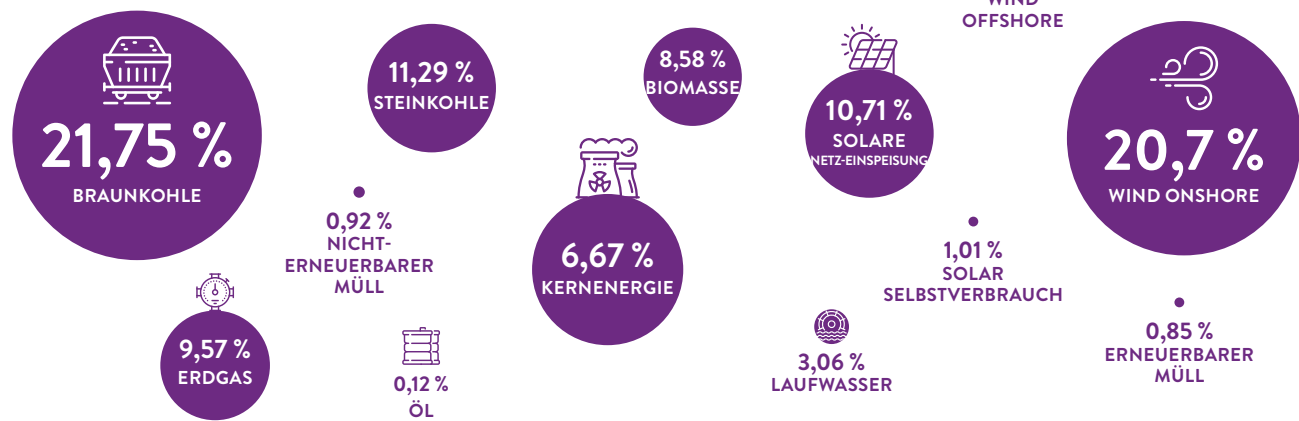
ENERGIE IN DEUTSCHLAND

Energieproduktion geht oft mit der Freisetzung von CO₂ einher. Im Kampf gegen den Klimawandel gilt es auf regenerative Energien zu setzen. Wie setzt sich der aktuelle Energiemix in Deutschland zusammen?

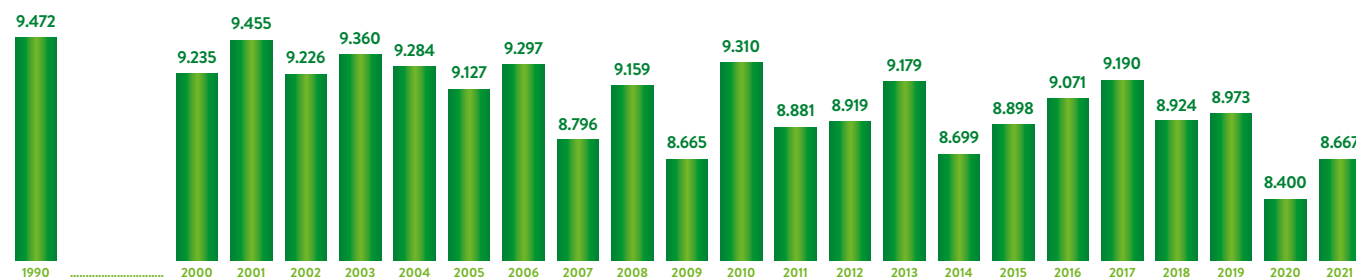
BRUTTOSTROMERZEUGUNG IN DEUTSCHLAND NACH ENERGIETRÄGER 2000–2022 (IN TERAWATTSTUNDEN)



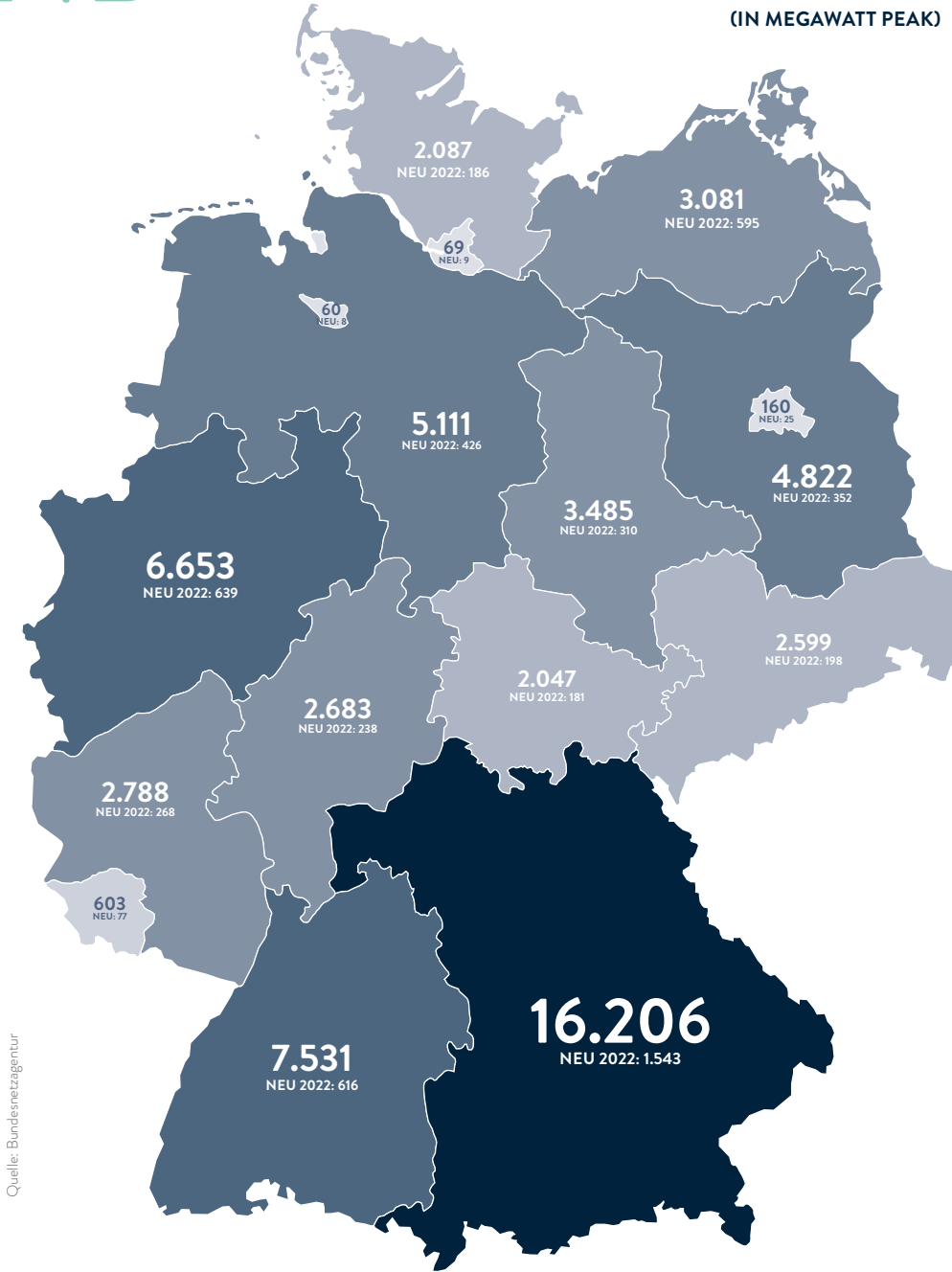
ANTEIL DER EINZELNEN ENERGIETRÄGER AN DER NETTOSTROMERZEUGUNG IN DEUTSCHLAND 2022



ENERGIEVERBRAUCH IN DEUTSCHLAND 1990–2021 (IN PETAJOULE)



INSTALLIERTE LEISTUNG DER PHOTOVOLTAIKANLAGEN 2021 (IN MEGAWATT PEAK)



LEXIKON DER ENERGIE-BEGRIFFE

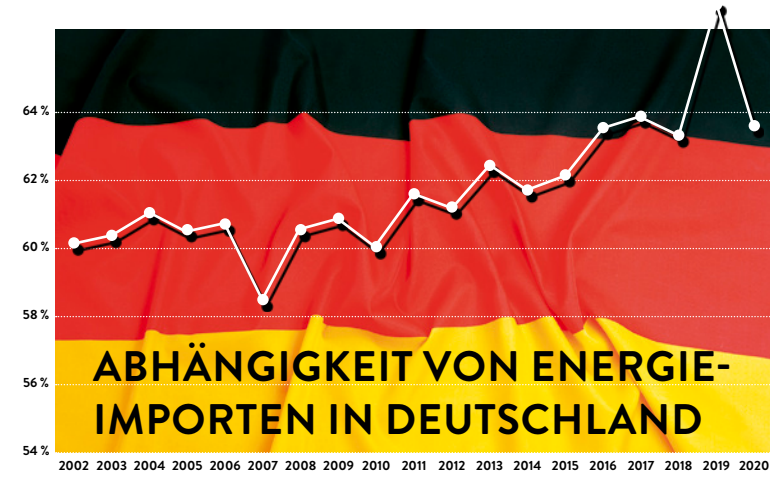
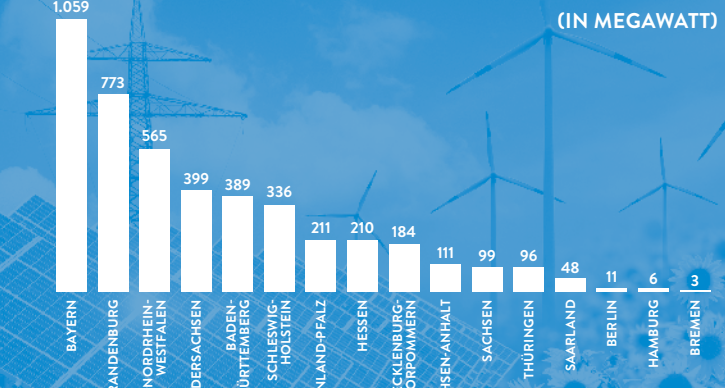
Primärenergieverbrauch (PEV) bezeichnet den Verbrauch des Energiegehalts aller natürlich vorkommenden Primärenergieträger. Das sind zum Beispiel Braun- und Steinkohle, Erdöl oder Erdgas, Wind- und Wasserkraft sowie Sonnenenergie – also Energieträger, die noch nicht in Sekundärenergieträger wie etwa Kraftstoffe oder Strom umgewandelt wurden. Der PEV berechnet sich aus der Summe aller im Inland gewonnenen Energieträger zzgl. dem Saldo der im- bzw. exportierten Mengen und der Bestandsveränderungen abzgl. der auf hoher See gebunkerten Vorräte.

Endenergie ist die Energie, die nach der Umwandlung der Primärenergie unter Abzug der Umwandlungs- und Transportverluste für die Verbraucher (Industrie, Handel, Dienstleistung, Haushalte) in Form von z. B. Strom, Wärme oder Kraftstoffen nutzbar ist.

Bruttoendenergieverbrauch umfasst neben dem Endenergieverbrauch auch die Eigenverbräuche der Erzeugungsanlagen und die Übertragungs- und Leitungsverluste.

Grundlastfähigkeit ist die Fähigkeit eines Kraftwerks zur dauerhaften Bereitstellung von elektrischer Energie, ohne dass es dabei zu häufigen oder längeren Unterbrechungen kommt. Dazu zählen Kohle-, Gas- und Kernkraftwerke, Biomasse- und Geothermiekraftwerke und Fließwasserkraftwerke. Als bedingt grundlastfähig gelten Pumpspeicher- und Wellenkraftwerke sowie solarthermische Kraftwerke. Nicht dazu zählen Photovoltaik- und Windkraftanlagen, weil die dauerhafte, unterbrechungsfreie Bereitstellung nicht gewährleistet ist.

ZUBAU VON ERNEUERBAREN ENERGIEN 2022 (IN MEGAWATT)



1. Geschätzt | Quelle: Stat. Bundesamt, BMWK, BDEW.

Quelle: Bundesnetzagentur

Quelle: ENTSO-E

Quelle: AGEB

Quelle: Eurostat

BEREITS GENUTZTE RESSOURCEN WIEDER UND WIEDER NUTZEN:

KREISLAUFWIRTSCHAFT – SO EINFACH ... *UND DOCH SO SCHWER?*

UNICEF hat im letzten Jahr mit Zahlen belegt, was viele schon wussten: Würde die gesamte Weltbevölkerung so viele Ressourcen verbrauchen wie die Menschen in den EU- und OECD-Ländern, bräuchte man 3,3 Planeten wie die Erde. Und die Entwicklung geht weiter. Länder der zweiten und dritten Welt holen auf, konsumieren mehr und heizen den Ressourcenverbrauch weiter an. Wie lange kann das gut gehen? Was muss sich ändern? Was muss die Politik tun? Wie kann jeder Einzelne zum Ressourcenschutz beitragen?



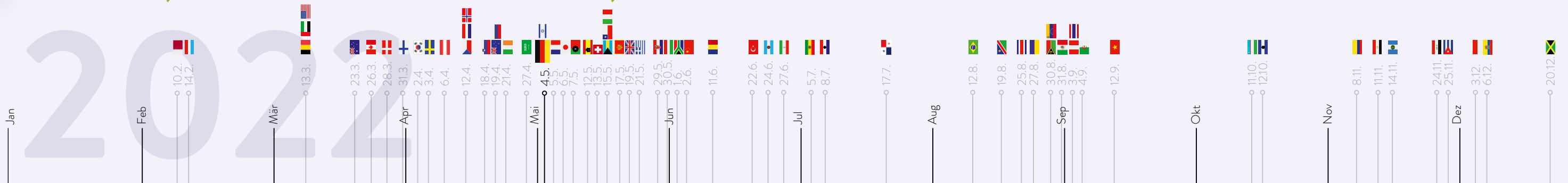
Seinen Beitrag zum Klimaschutz will **Theo (21)** in jedem Fall leisten – aber sinnvoll. Sich auf Straßen festkleben, Gemälde mit Kartoffelbrei beschmieren oder Ähnliches passt nicht zu ihm. Wo soll Theo ansetzen? Konsumverzicht kommt ihm in den Sinn. Das klappt sicher bei dem ein oder anderen Thema, aber überall? Öfter mal zu Fuß gehen, statt mit dem Auto zu fahren. Das geht auf dem Land manchmal, aber selten. Die Konsumgüter länger verwenden? Ja!

Das erscheint Theo als möglich. Braucht es jedes Jahr das neueste Smartphone und die neuesten Sneaker? Die könnte man auch zwei Jahre nutzen. Außerdem hat Theos Lieblingscafeteria das RECUP-System eingeführt. Auf dem Coffee-to-go-Becher ist jetzt Pfand und er kann den Becher wieder zurückgeben, statt ihn in irgendeine Mülltonne auf dem Weg zu werfen. Mit etwas Nachdenken findet Theo Möglichkeiten, seinen Beitrag zu weniger Müll, weniger Ressourcenverbrauch und mehr Klimaschutz zu leisten.

Bereits im Mai 2022 hatte Deutschland den ihm rechnerisch zustehenden Jahresvorrat an natürlichen Ressourcen verbraucht. Damit war die Bundesrepublik bei Weitem nicht das verschwenderischste Land. Laut Global Footprint Network (siehe Grafik unten) schaffte es Katar, bereits ab dem 10. Februar mehr Ressourcen zu verbrauchen, als dem Emirat im Verhältnis zur Einwohnerzahl zugestanden hätten. Die Ausbeutung des Planeten, auf dem wir alle leben, spiegelt sich auch im Klimawandel wider. Wer also etwas gegen den Klimawandel tun will, findet in den Ressourcen, die die Erde zur Verfügung stellt, einen gewaltigen Hebel.

COUNTRY OVERSHOOT DAYS 2022

Hätte jeder Weltbürger einen gleich großen Anteil an den jährlichen Ressourcen der Erde, und würde man diese Ressourcen auf die Einwohner der jeweiligen Länder umrechnen, ergäbe sich pro Land der Tag, an dem diese rechnerischen Ressourcen verbraucht wären: der Erdüberlastungstag (engl. Country Overshoot Day).



RESSOURCEN SIND ENDLICH

Zwischen 80 und 90 Prozent der Umweltbelastung entstehen beim Abbau der Primärgüter. Führen wir also immer mehr Primärgüter in den Markt, bleibt die Belastung hoch. Werden hingegen einzelne Rohstoffe nach ihrer Verwendung in den Kreislauf zurückgeführt, recycelt und weiter genutzt, entfällt die Abbau-Umweltbelastung für diesen Rohstoff. Zumal die Rohstoffe auf der Erde endlich sind. Selbst scheinbar unendliche Rohstoffe taugen nur bedingt zur unendlichen Verwendung.

Das beste Beispiel ist Sand – nach Wasser die zweitwichtigste Ressource der Menschen. Schließlich gibt es ohne Sand keinen Beton und ohne Beton keine Häuser, Brücken oder Fabriken. Angesichts sich ausdehnender Wüstengebiete sehen viele darin kein Problem. Allerdings gilt Wüstensand als ungeeignet für die Baubranche. Quarz ist här-

ter als Stahl, vielseitig einsetzbar, zum Beispiel in Computerchips, Solaranlagen oder eben als Bausand. Er gibt dem Beton die nötige Festigkeit, um Druckkräfte aufzunehmen, die in Hochhäusern, Säulen oder Brücken wirken.

Der Großteil des Wüstensands weist diese essenzielle Eigenschaft nicht auf. Ihm fehlen mittelkörnige und grobe Sandkörner. In den Wüsten überwiegen der Feinst- und Feinsand, und die haben eben nicht die Stützfunktion, die für die Verwendung im Beton nötig ist. Und so eignen sich die großen Vorkommen in den Wüsten unserer Erde nicht, den irrwitzigen Sandhunger der Welt zu stillen und vor allem Land zu gewinnen. Beispielsweise genannt seien nur die Ferieninseln in Weltkugel- und Palmenform vor Dubai, der Flughafen vor Hongkong, der ins Meer gebaut wurde, oder Singapur, das mit mehr als 500 Millionen Tonnen Sand seine Stadtfläche um ein Fünftel erweitert hat.

HANDELSKRIEGE UM RESSOURCEN

Die Ressourcen sind darüber hinaus ungleich über die Erde verteilt. So gibt es rohstoffreiche Länder, die schon in der Old Economy mit Erdöl, Kohle und Gas gut Geld verdienen konnten. Neue Rohstoffe kommen mit der Digitalisierung dazu: Silizium für Computerchips, seltene Erden und Gold für Smartphones – wer sie hat, kann im Globalisierungsspiel mitspielen. Für die Batterien der E-Autos relevante Stoffe steigen aktuell in der Nachfrage: Kobalt, Lithium, Nickel, Mangan und Graphit.

Da liegt der Hund begraben: Die Rohstoffe liegen in der Hand weniger Nationen – allen voran China. Dabei wollten Deutschland und Europa doch unabhängiger von der Autokratie auf der anderen Seite des Globus werden. Insgesamt ist der „alte Kontinent“ stark von Importen abhängig und kann gerade wenig entgeg-

nen. Das zeigt sich deutlich, seit wieder Krieg in Europa herrscht. Die Energiepreise steigen seit einem Jahr und erst jetzt können sich die Staaten langsam aus dem russischen Würgegriff befreien. Da erscheint die Politik der wirtschaftlichen Verflechtung in einem anderen Licht.

AUF KOSTEN ANDERER GELEBT

Um es auf einen Nenner zu bringen: Das Wachstum der europäischen Wirtschaft fußte bisher auf billiger Energie aus Russland, billigen Waren aus China, billiger Liquidität von den Notenbanken, billiger Sicherheit aus den USA und dem Export teurer Hochtechnologien vor allem nach Asien. Keine dieser Voraussetzungen ist für die Zukunft gegeben. Heißt im Klartext: Europa sollte für seine Probleme und Herausforderungen selbst Lösungen finden.

Das Ziel sollte nicht eine Abschottungspolitik sein, wie sie die USA unter Trump

” Was passiert, wenn China weltweit seine Hand auf allen Ressourcen hat?

massiv betrieben haben und unter Biden in Teilen immer noch betreiben. Aber Europa sollte seine globalen Lieferketten auf den Prüfstand stellen, bewerten, was auf dem eigenen Kontinent realisierbar ist und wo man weiter auf Import setzt. Europa sollte sich selbstbewusst geben und für die Zukunft rüsten. China baut seit Jahren sehr strategisch seinen Einfluss rund um die Welt aus. Die neue Seidenstraße ist so ein strategisches Projekt. Aber auch in Afrika ist China aktiv, schließt Abkommen und sichert sich – wie könnte es anders sein – Rohstoffe. Und wo steht in diesem Zu-

sammenhang die deutsche oder europäische Entwicklungspolitik?

Was passiert, wenn China weltweit seine Hand auf allen Ressourcen hat? Handelskriege und vielleicht sogar reale Kriege um Ressourcen sind nicht völlig ausgeschlossen. Darauf gilt es zu reagieren. Gerade Deutschland als drittgrößte Exportnation nach China und den USA ist auf den Import von Rohstoffen angewiesen. Kurzfristig die Abhängigkeiten abzuwenden, ist schwierig, wie uns die aktuelle Energiesituation zeigt. Aber ist der Druck erst hoch genug, sind Wirtschaft, Politik und Menschen auch willens, ihr Verhalten zu ändern.

KREISLAUFWIRTSCHAFT SICHERT EUROPAS WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

Energiesparen geht auf einmal, wenn es nur teuer genug wird. Da hilft die gesamte Gesellschaft zusammen. Hier setzt die Europäische Union mit dem Aktionsplan



Ganz vorne steht die Vermeidung eines Rohstoffeinsatzes. Die vorhandenen Ressourcen sind also möglichst effizient einzusetzen und Abfälle möglichst zu vermeiden. Am anderen Ende der Skala steht eine energetische Verwertung, die schlechteste Lösung in der Kreislaufwirtschaft, da diese nur einmal möglich ist. Was verbrannt ist, ist verbrannt. Das kleine Wort „Recycling“, das zwischen diesen vorgenannten Begriffen steht, hat es aber in sich. Die Wiederverwertung steht im Fokus.

Und die spielt während des gesamten Produktlebenszyklus eine Rolle. Schon beim Design der Produkte sollte verstärkt darauf geachtet werden, diese möglichst langlebig zu gestalten. Die „geplante Obsoleszenz“, bei der Produkte nach einer bestimmten Zeit geplant kaputtgehen, steht diesem Prinzip entgegen. Im eigentlichen Lebenszyklus des Produktes, bei der Herstellung und dem Vertrieb, sollen recycelte Materialien verwendet und so eingesetzt werden, dass sie am Ende wiederverwertet werden können.

Back to the Roots heißt es auch bei der Reparatur der Produkte, deren Lebenszyklen dadurch deutlich verlängert werden können. Was in den Nachkriegsjahren bis in die 1970er-Jahre gang und gäbe war, nämlich Geräte zu reparieren, rückte in der „Geiz ist geil“-Economy in den Hintergrund. Jetzt steht das Thema wieder auf der Tagesordnung. Schließlich ist es nachhaltiger, ein Relais in einem Waschmaschinenmotor auszuwechseln, als gleich die ganze Waschmaschine zu entsorgen. Billiger ist es übrigens auch.

Auch am tatsächlichen Ende des Lebenszyklus muss sich etwas ändern. Die Rückgabe muss attraktiver werden. Schon heute entsorgen viele Menschen z. B. Leichtverpackungen über den Hausmüll, weil ihnen der Weg zum Wertstoffhof zu mühsam erscheint. Und nicht zuletzt muss die schon beim Produktdesign gedachte Recyclingfähigkeit ihren Beweis antreten.

Die Europäische Union fasst den Übergang zur Kreislaufwirtschaft mit diesen Vorteilen zusammen:
- weniger Druck auf die Umwelt
- erhöhte Rohstoffversorgungssicherheit

- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit
- Förderung von Innovation, Wachstum und Beschäftigung
Die EU geht von einer Steigerung des Bruttoinlandsprodukts um zusätzliche 0,5 Prozent und 700.000 neuen Arbeitsplätzen bis 2030 aus.

Im Gegensatz dazu steht die Wegwerfgesellschaft. Die Geisteshaltung der Vertreter dieser Gesellschaft ist durch die sogenannte „Wegwerfmentalität“ geprägt: Materielle Dinge werden nur relativ kurz genutzt und dann schnell entsorgt – auch wenn sie noch funktionsfähig sind. Oftmals geht damit auch ein Überfluss von Produkten – auch Einwegprodukte – einher.

Die Wegwerfgesellschaft hat sich in den westlichen Industrienationen durch den Überfluss an Produkten etabliert. Zum Teil trieb die Wegwerfgesellschaft seltsame Blüten, die darin gipfelten, Obst wie Bananen, Ananas oder Ähnliches zu schälen, um sie anschließend in Plastikverpackungen zum Verkauf anzubieten. Mag für den Nutzer bequem sein, für die Umwelt ist es das sicher nicht.

für die Kreislaufwirtschaft an. Dabei handelt es sich um ein Paket von Vorschlägen im Rahmen des European Green Deal – die EU-Initiative, die aus Europa bis 2050 den ersten klimaneutralen Kontinent machen will. Das Programm ist ambitioniert, denn schon 2030 sollen netto mindestens 55 Prozent weniger Treibhausgas als 1990 ausgestoßen werden. Bis 2050 sollen die Emissionen bis auf null sinken.

Ein weiteres Ziel ist, die Ressourcennutzung vom Wachstum abzukoppeln. Wachstum ohne zusätzliche Ressourcen? Das klingt zunächst unwirklich, aber die EU meint es ernst. Immerhin ein Drittel der 1,8 Billionen Euro schweren Corona-Investitionen finanzieren den Green Deal und damit auch den Aktionsplan Kreis-



Mindestens so wichtig [...] ist eine lange Haltbarkeit von Produkten

laufwirtschaft. Das Ziel ist, die Produkte nach ihrer Verwendung so zu zerlegen und zu recyceln, dass möglichst viel davon wiederverwendet werden kann.

Europaparlamentarier bezeichnen das als Schlüssel zur Erreichung der Ziele des Green Deal. Der nette Nebeneffekt: Europa wird unabhängiger von anderen, weil der Bedarf an Primärgütern spürbar zurückgeht. Und das wiederum kann der Schlüssel zur Wettbewerbsfähigkeit in einer sich wandelnden Welt sein. Mit einem

beherzten Handeln auf dem Feld der Circular Economy kann Europa der technologische Vorreiter sein und so neue Jobs schaffen, die Technologien exportieren und künftigen Wohlstand sichern. Unter diesem Eindruck ergibt es Sinn, auch wenn Europa alleine das Klima nicht retten kann, auf die Zukunftstechnologien zu setzen, die noch schlimmere Umweltsünder wie China und Indien dann bei uns kaufen.

PRODUKTE SOLLEN WIEDER LÄNGER HALTEN

Mindestens so wichtig wie das Recycling ist eine lange Haltbarkeit von Produkten: damit der Motor der Waschmaschine eben nicht nach genau fünf Jahren ihren Geist aufgibt, damit die Kühlflüssigkeitsschläuche des Kühlschranks eben nicht genau nach Ablauf der Garantie porös werden, damit Textilien haltbarer werden und alles besser repariert werden kann. Wer ein iPhone nutzt, weiß, dass man Akkus nicht selbst tauschen kann. Hier legt die EU neue Maßstäbe an: mehr reparieren, weniger ersetzen. Das wird den Repair-Cafés einen Aufschwung geben und freut nicht nur die Umwelt, sondern auch den Geldbeutel der Verbraucher.

Was nicht mehr repariert werden kann, soll noch konsequenter recycelt werden. Das klappt bei Papier, Glas und Elektrogeräten schon sehr gut, bei Sperrmüll jedoch gibt es noch deutlich Luft nach oben. Ebenso beim Hausmüll: Der wird in Deutschland Jahr für Jahr mehr, obwohl immer mehr schon heute in den Kreislauf zurückgeführt wird (siehe Grafik unten).

Geht es nach der EU – so schreibt sie es im Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft fest –, dürfen im Müll überhaupt keine recyclingfähigen Stoffe mehr landen. 2018 dämmte die EU in einer Änderung

der Richtlinie über Abfalldeponien eine Deponierung von Abfällen ein, die recycelt werden können, aus denen Materialien zurückgewonnen werden können oder die zumindest zur Energiegewinnung geeignet sind. Darüber hinaus sollen Mindeststandards die Anteile von recycelten Bauteilen festlegen. Nicht zuletzt soll es ein verbindliches Ziel für den maximalen Einsatz von Primärrohstoffen geben.

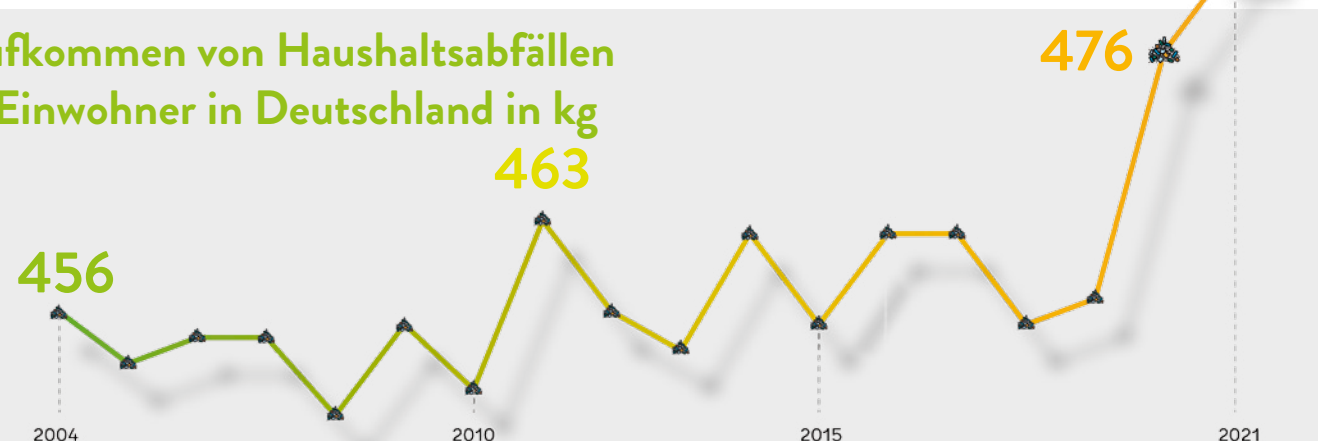
CRADLE-TO-CRADLE AM BAU

Einer der größten CO₂-Emittenten ist die Bauwirtschaft: Energieintensive Herstellungsprozesse bei Baustahl, Zement oder Ziegeln, rohstoffintensive Materialien wie Polystyrol und nicht recyclingfähige Baustoffe wie der Porenbeton (Ytong) sind Themen, mit denen sich die Branche auseinandersetzen muss. Immer mehr Bauherren, egal ob beim Einfamilienhaus, dem Geschosswohnungsbau oder großen Industriehallen, fordern eine nachhaltige Bauweise. Die Entsorgung der Gebäude wird schon beim Bau mitgedacht.

Das Cradle-to-Cradle-Prinzip setzt auf den biologischen und technischen Kreislauf der Stoffe. Neben der umweltfreundlichen Produktion bezieht dieser Ansatz auch die Nutzung erneuerbarer Energien ein. Bei Neubauten auf dem heutigen Stand der Technik ist diese zeitgemäße Herangehensweise leicht zu realisieren. Eine Herausforderung bilden die Millionen Gebäude, die bereits seit Jahrzehnten stehen. Bei Gebäuden, die vor über zehn Jahren gebaut wurden, spielte Nachhaltigkeit keine große Rolle. Und damit auch nicht die Frage, welche der verwendeten Baumaterialien in den Kreislauf zurückgegeben werden können.

483

Aufkommen von Haushaltsabfällen je Einwohner in Deutschland in kg



Quelle: Statistisches Bundesamt

RECYCLING STATT DOWNCYCLING

Das ist die Herausforderung für die Baubranche. Wie kann man Beton und andere Materialien recyceln? Immer noch wird Beton gebrochen und gemahlen und dann als Füllmaterial für Kellergruben oder als Unterbau neuer Straßen verwendet – „downcycling“ nennt man das. Die Energie, die vor Jahren zur Herstellung aufgewendet wurde, liegt dann buchstäblich unter einer Asphaltdecke begraben. Das Ziel muss sein, den Beton aus Bestandsgebäuden beim Abriss so zu verwerten, dass er für die Herstellung von neuem Beton verwendet werden kann. Das Potenzial ist enorm: Deutschlandweit fallen jährlich mehr als 200 Millionen Tonnen mineralische Bauabfälle an, die verwertet werden können.

Aber auch auf der Baustelle selbst gibt es Hebel: Welche Baumaschinen können emissionsfrei betrieben werden? Laufen die Hochkräne konsequent mit Strom aus regenerativen Quellen? Welche Abfälle fallen an und wie kann man sie verringern? Derzeit ist ein vollständig

kreislauforientiertes Gebäude sehr teuer. Viele Bauherren konzentrieren sich darauf, den CO₂-Fußabdruck zu verringern. Für eine wirkliche Kreislaufwirtschaft ist das zu wenig. Wenn Industrie, Architekten und Bauherren das nicht erkennen, wird es staatliche Vorgaben benötigen.

STROMERZEUGUNG IST CO₂-SCHLEUDER

Weltweit größter CO₂-Verursacher ist die Stromerzeugung. Und das liegt am großen Anteil fossiler Brennstoffe, die „verstromt“ werden. Der Anteil von Kohle und Gas lag 2021 bei knapp 60 Prozent. Die Kernenergie trägt 9,8 Prozent zur Gewinnung von Elektrizität bei. Regenerative Energien wie Wasserkraft, Wind, Photovoltaik und Bioenergie tragen gerade einmal 28 Prozent zum Strommix bei. Auf diesem Sektor herrscht nach wie vor überwiegend Linearwirtschaft. Dabei läge hier der größte Hebel.

Die Reduzierung der Kohleverstromung um nur fünf Prozent hätte einen großen Effekt auf den CO₂-Ausstoß. In Deutschland ist der Kohleausstieg beschlossen. 2020 trat – damals noch unter Bundeskanzlerin Angela Merkel – das Kohleverstromungsbeendigungsgesetz (KVBG) in Kraft. Es sieht ein Ende der Kohleverstromung im Jahr 2038 vor. Es mutet fast wie Ironie der Geschichte an, dass die

2018 emittierten die deutschen Braunkohlekraftwerke **131 Millionen** Tonnen Kohlendioxid.

Von 2008 bis 2017 waren es durchschnittlich 156 Millionen Tonnen.

Quelle: Statista

grüne Bundesregierung nur zwei Jahre später unter den Eindrücken des Ukraine-Krieges die Verlängerung der Laufzeiten von Kohlekraftwerken in Deutschland beschließt – nur um die Atomkraftwerke möglichst schnell vom Netz nehmen zu können. Hier wird ein geringer CO₂-Ausstoß gegen grüne Ideologie getauscht.

BAYERN IST SPITZENREITER BEI DEN ERNEUERBAREN

Dabei wäre die Kernkraft als Übergangslösung die „sauberste“ aus Sicht der CO₂-Emission. Ziel aller ist, den benötigten Strom insgesamt aus regenerativen Energien zu gewinnen. Und der Freistaat zeigt, wie es geht: Sonne, Wasser, Biomasse – überall führt Bayern die Rankings an. Selbst bei der Windkraft liegt Bayern im guten Mittelfeld. Das Narrativ von SPD und Grünen, Bayern müsse bei der Windkraft aufholen, gehört in die Kategorie Märchen.

In der Kritik des linken Parteienspektrums steht die 10H-Regel, die besagt, dass Windräder das Zehnfache ihrer Höhe von der nächsten Bebauung entfernt sein müssen. Dabei hatte die Staatsregierung die Regelung eingeführt, um den Ausbau der Windräder im Schulterschluss mit den Menschen zu ermöglichen. Eine enge Abstimmung der Kommunen mit ihren Bürgern ermöglicht eine verantwortungsvolle Entwicklung der Windkraft – gemeinsam und nicht von oben übergestülpt.

Jetzt wird 10H weiterentwickelt und ermöglicht mindestens 800 neue Windräder. Die gemeinsame Lösungssuche von



Bürgern und Politik bleibt aber bestehen, denn sie hat sich – aus Akzeptanzgründen – bewährt. Und dass 10H Windkraft verhindern würde, ist eine Mär. Schon heute produziert Bayern mehr als doppelt so viel Strom aus erneuerbaren Energien und hat 50 Prozent mehr installierte Windkraft als Baden-Württemberg. Dort regiert übrigens seit elf Jahren ein grüner Ministerpräsident.

Die installierte Leistung zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien ist in Bayern so hoch wie in keinem anderen Bundesland. Dabei geht der Freistaat den Weg der Diversifikation und setzt nicht auf einen einzigen Energieträger, sondern auf einen breiten Mix. „Heimatenergien“ nennt man das. Der Energieträger, der sich an der Stelle am besten eignet, soll realisiert werden.

Nicht in irgendwelchen Tälern auf Wind setzen, weil es gerade politisch-ideologisch gefordert wird. Das zahlt sich aus. Schon heute kann der Freistaat zu 52 Prozent auf grundlastfähige erneuerbare Energien zurückgreifen. Im Bundesschnitt ist es gerade einmal die Hälfte davon.

FORSCHUNG UND INNOVATION AUCH FÜR DEN MITTELSTAND

Kreislaufwirtschaft ist ein Querschnittsthema, dem sich keiner entziehen kann. Deshalb setzt die Staatsregierung auf eine Vernetzung aller Akteure: Forschung, Wissenschaft, Industrie, Ausgründungen aus den Hoch-

schulen, aber auch den bayerischen Mittelstand. Nur wenn an allen Fronten recycelt und auf nachhaltiges Wirtschaften gesetzt wird, ist es möglich, die Klimaziele zu erreichen und die Abhängigkeit von Rohstofflieferanten zu reduzieren.

Für die erfolgreiche bayerische Industrie und die unzähligen Hidden Champions im Freistaat ist eine Entwicklung in Richtung Kreislaufwirtschaft zu stemmen. Natürlich gibt es Förderprogramme, aber diese Unternehmen haben die Manpower, Forschung und Entwicklung voranzutreiben. Etwas komplizierter stellt sich die Transformation zur Kreislaufwirtschaft für kleine und mittelständische Unternehmen dar. Sie haben weder das Geld noch die Ressourcen, fundiert an der Circular Economy zu forschen.

Hier tritt das Ressourceneffizienz-Zentrum Bayern (REZ) auf den Plan. Es ist Bayerns zentrale Anlaufstelle zum Thema Rohstoff- und Materialeffizienz. Das REZ sollte Wirtschaft, Wissenschaft und Verbände vernetzen, um Ergebnisse schnell in wirtschaftliche Erfolge – nämlich gesteigerte Material- und Rohstoffeffizienz – zu verwandeln. Seit 2020 wird die Arbeit des REZ intensiviert und weiterentwickelt. Es nennt sich jetzt „CleanTech Hub für Kreislaufwirtschaft der Zukunft“ und ist seitdem an das Landesamt für Umwelt angegliedert. Im Wesentlichen setzt sich darin die Arbeit des REZ fort, es wurde aber um Digitalisierungsaspekte erweitert und innovativer strukturiert.

7-PUNKTE-PLAN FÜR EFFIZIENTEN RESSOURCENEINSATZ

Das REZ ist Teil des 7-Punkte-Plans der Bayerischen Staatsregierung, der bereits im Sommer 2018 beschlossen wurde. Darin ist die Vernetzung der Forschung mit zahlreichen Projekten enthalten, die alle der Ressourceneffizienz dienen. Neben dem REZ wurde der Projektverbund ForCYCLE II geschaffen. Der

Forschungsverbund ist mit rund drei Millionen Euro ausgestattet und forscht am Einsatz und Recycling von Materialien. Nicht zu kurz kommt in dem Plan die Digitalisierung. Sie soll eine Rohstoffeinsparung von bis zu 25 Prozent ermöglichen – ein enormes Potenzial, das bayerische Unternehmen heben sollten. Schließlich tragen sie so zum Klimaschutz bei und sparen dabei noch bares Geld – eine Win-win-Situation.

Im Zentrum der Arbeit der Staatsregierung stehen Kooperation und Freiwilligkeit. Ein Miteinander mit den Betroffenen, die erkennen, welche Ziele verfolgt werden und welche Vorteile die Unternehmen und Menschen auch persönlich davon haben, führt schneller zum Ziel als ein von oben aufgedrücktes Gesetzesvorhaben. Aktuelles Beispiel: Carbon Farming. Böden können viel Kohlenstoff aufnehmen. Landwirte könnten damit Geld verdienen, wenn ihre Böden der Atmosphäre CO₂ entziehen und die Böden würden gleichzeitig fruchtbarer. Großkonzerne aus der Automobil- und Chemiebranche träumen

„
Bayern [... tut] gut daran, [...] Zukunftstechnologien zu entwickeln und [...] wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

schon davon, ihre Bilanzen mit CO₂-Zertifikaten aufzupeppeln.

Hört sich leicht an, steckt aber voller Hürden. Aktuell verlieren viele Böden Kohlenstoff und tragen so zur Erderwärmung bei.

Damit die Böden mehr CO₂ speichern können, sind einige Maßnahmen nötig. So sollten Landwirte pfluglos arbeiten, denn beim Pflügen kommt Luft an den Humus und der Kohlenstoff wird wieder freigesetzt. Außerdem sollten Pflanzreste auf dem Feld belassen und eingearbeitet werden. So und durch Zwischenfrüchte und Untersaaten könnte CO₂ gebunden und in die Böden gebracht werden.

MITEINANDER REDEN BRINGT DIE LÖSUNG

Daneben gibt es die Idee zwischen Feldern Baumreihen zu pflanzen, die sehr effizient CO₂ einlagern können. Sie hätten zudem den Vorteil, Böden vor Erosion zu schützen. Auch die Wiedervernässung von Mooren steht im Raum. Was der CO₂-Bindung dient, nimmt Landwirten indes ihre wirtschaftliche Grundlage. Und so stehen sich beispielsweise im Altbayerischen Donaumoos, dem größten Niedermoor Bayerns nahe Ingolstadt, die Interessen der Landwirte und die der Naturschützer gegenüber.

Die Landwirte sehen die Ideen von Carbon Farming bis zur Wiedervernässung der Moore mit Skepsis. Die Politik tut gut daran, in den Dialog zu treten – nicht nur mit den Bauern. Schließlich sitzt die gesamte Menschheit in einem Boot. Klimaerwärmung ist kein Problem, das an einer Landkreis- oder Ländergrenze haltmacht. Klimaveränderungen wirken sich weltweit aus. Auch wenn die ein oder andere Nation die Brisanz noch nicht erkannt hat oder noch nicht wahrhaben will.

Deutschland, Bayern und die Menschen in diesem Land tun gut daran, die Kreislaufwirtschaft zu intensivieren. Um das Klima zu schützen, aber auch um Zukunftstechnologien zu entwickeln und weiterhin wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Europa hat die Chance, seinen globalen Einfluss mit Technologie und Know-how für die nächsten Jahrzehnte zu sichern – und so schlimmere Klimakatastrophen zu verhindern. Dieses Ziel sollten alle gemeinsam anpacken. Bayern ist auf einem guten Weg, kann aber auch noch stärker werden.

Und Theo kann bei sich selbst anfangen. Weniger Müll produzieren und bewusster konsumieren. Schließlich haben die Verbraucher die Macht, in „der Wirtschaft“ ein Umdenken herbeizuführen, wenn sie nichtnachhaltige Produkte einfach im Regal belassen. Leider ist das leicht gesagt, denn oftmals sind nachhaltigere Waren auch teurer und dann ist der „leichte“ Gedanke an nachhaltiges Verhalten schon gar nicht mehr so leicht.

JU-CHEF CHRISTIAN DOLESCHAL IM GESPRÄCH:

DIE GRÜNEN SPIELEN GRUPPEN GEGENEINANDER AUS

bajuware: Ist Kreislaufwirtschaft das „next Big Thing“ oder eher linke Öko-Romanze?

Christian Doleschal: Wenn wir uns vor Augen führen, dass Europa im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung nur auf wenige Rohstoffe zurückgreifen kann, dann ist Kreislaufwirtschaft nötig, um wirtschaftlich mitspielen zu können. Daneben werden 90 Prozent der Umweltbelastung bei der Gewinnung von Rohstoffen freigesetzt. Wenn wir also unsere Klimaziele erreichen wollen, führt auch unter Umweltgesichtspunkten kein Weg an einer gut organisierten Kreislaufwirtschaft vorbei.

Im Moment ist es aber teurer, sich klimaschonend zu verhalten, oder?

Es mag sein, dass die Gesteungskosten etwas höher liegen als bei einem „konventionellen“ Produkt, aber auf lange Sicht wird man viel Geld sparen. Gerade wenn man die Kosten der Klimafolgen betrachtet.

Es gibt Modelabels, die Klamotten in einer solchen Qualität herstellen, dass sie über viele Jahre schön sind und auch ihre Form behalten. Es gibt Waschmaschinen, die so konzipiert sind, dass man viele Reparaturen selbst durchführen kann, und ein Verschleißteil im Motor ist eben billiger, als eine ganze Waschmaschine. Ein energetisch hervorragendes Haus kostet vielleicht ein paar Euro mehr, dafür spart man über 40/50 Jahre hinweg viel Energie. Das wiederum kommt der Umwelt zugute und schont auf lange Sicht den Geldbeutel.

Warum wird das Thema dann so emotional diskutiert?

Genau das ist das Problem: Emotionalität! Die Grünen blubbern den Menschen etwas vor und setzen vor allem auf Verbote. Iss kein Fleisch, fahr nicht mit dem Auto, tu dieses nicht, tu jenes nicht. Und sie spielen die Gruppen gegeneinander aus: Sie punkten bei ihrer Klientel, wenn sie Landwirte als die bösen Klimakiller brandmarken. Politische Konzepte liefern sie heute so und morgen so. Landwirte leben von Mutter Erde. Sind wir mal ehrlich: Die machen sich doch nicht ihre Geschäftsgrundlage kaputt. Was die Landwirte brauchen, ist eine Perspektive, denn eine Investition in einen neuen Stall oder neue Maschinen rechnen sich nicht schon im ersten Jahr. Und das ist es, was aktuell fehlt.

Wie kann das Thema wieder versachlicht werden?

Aus meiner Erfahrung, und die hab ich schon als Jugendbürgermeister in meiner Heimat Brand gemacht, sollte Politik viel stärker auf Anreize setzen: Wie bringen wir Ökologie mit den Menschen zusammen, die Fleisch essen wollen? Welche Treibstoffe oder Antriebsmöglichkeiten können wir schaffen, damit der Individualverkehr weiter möglich ist? Mir ist klar, dass die Grünen mit ihrem großstädtischen Blick nur den ÖPNV oder das Lastenrad kennen. Die Realität auf dem flachen Land sieht aber nun mal anders aus. Deshalb braucht es nicht „die eine“ Politik, sondern auch unterschiedliche Ansätze, je nach Zielgruppe. Wenn wir die Menschen von dieser Win-win-Situation überzeugen, werden wir viele Mitstreiter für Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft gewinnen.



NACHGEFRAGT. INTERVIEW

MIT STEFAN BÖHME

Stefan Böhme ist Präsident des Verbandes der Bayerischen Entsorgungsunternehmen (VBS) und betreibt seit 28 Jahren in Oberfranken einen Entsorgungsbetrieb. Im Auftrag der dualen Systeme in Deutschland trennt er in seiner Sortieranlage die Wertstoffe, die in Nordbayern in den Gelben Tonnen und Gelben Säcken gesammelt werden.

bajuware: Kreislaufwirtschaft ist ein Trendwort unserer Zeit. Ist Kreislaufwirtschaft heute schon Realität? Wo ist ein Stoffkreislauf aus Ihrer Sicht nicht herstellbar?

Stefan Böhme: Kreislaufwirtschaft ist schon bei vielen Materialien wie Metallen (>90%), Papier (90%) und Glas (fast 85%) selbstverständlich. Bei Kunststoffverpackungen ist mit über 60 Prozent schon viel erreicht, aber noch Luft nach oben. Bei PET-Flaschen, egal ob Ein- oder Mehrweg, erreichen wir schon heute 94 Prozent, ein guter Wert im Kunststoffkreislauf. Insgesamt liefern wir uns seit gut 30 Jahren einen Wettkampf mit der Industrie. Neue Materialien kommen auf den Markt und – schlimmer – Materialkombinationen, die uns in der Kreislaufwirtschaft vor immer neue Herausforderungen stellen. Viele dieser Verbundmaterialien sind nicht fürs Recycling geeignet.

Man kann den Eindruck gewinnen, dass wir zwar in den Gelben Tonnen und Säcken oder den Wertstoffhöfen viel sammeln, aber hinterher vieles doch in der Müllverbrennung landet. Haben Sie dazu Zahlen?

In Deutschland werden pro Kopf 22 kg Leichtverpackungen im Jahr (ca. 1,8 Mio. Tonnen) lizenziert. Das bedeutet, dass Hersteller die Menge produzieren und verkaufen. Davon landet nur ein Teil im richtigen Sammelsystem (Gelbe Tonne oder Gelber Sack) und bei unattraktiven Bringsystemen wie Wertstoffhöfen

werfen die Menschen die Hälfte in die Restmülltonnen. In der Sammlung haben wir dann aber mehr als 32 kg/EW*a (2,6 Mio. Tonnen). Es sind also definitiv viele Sachen drin, die da nicht reingehören!

Was ich sagen will: Bei diesen Zahlen und Prozentangaben muss man immer genau hinschauen. Von was reden wir? Wir stellen in unserer hochtechnischen, vollautomatisierten Sortieranlage regelmäßig fest, dass rund 60 Prozent der angelieferten Abfälle sich überhaupt zum Recycling eignen. Die anderen 40 Prozent sind Restmüll, Lebensmittelreste oder andere falsch entsorgte Sachen. Leider haben wir aber auch immer noch Verpackungen, die zwar in den Gelben Sack oder die Tonne gehören, die aber aufgrund ihrer Beschaffenheit einfach nicht recycelt werden können (Verbunde, Bioplastik, Holz).

Aus den 60 Prozent haben wir im letzten Jahr 54,6 Prozent aussortiert und wieder ins stoffliche Recycling gebracht. Der Rest ging nach der Sortierung aber nicht einfach in die Müllverbrennung, sondern wird nochmals aufbereitet und in der Industrie als sogenannter Ersatzbrennstoff anstelle von Öl oder Gas zur Herstellung von Zement energetisch genutzt.

Wo sehen Sie das größte Potenzial für die Kreislaufwirtschaft?

Das sind drei wesentliche Punkte: Erstens bei einem Produktdesign,

das das Recycling schon mitdenkt. Zweitens bei der Motivation der Verbraucher, damit die beim Kauf und der Mülltrennung aktiv mitmachen. Drittens bei ambitionierten gesetzlichen Vorgaben der Rezyklateinsatzquoten.

Wie schätzen Sie die Menschen ein? Sind die bereit, ihr persönliches Verhalten zu ändern, nur um mehr Kreislaufwirtschaft zu ermöglichen?

Ich glaube ja! Wir müssen aber über Greenwashing der Hersteller sprechen.



© Thomas Strobel | VBS

Der Verbundstoff-Joghurtbecher aus Pappe, der mit einer Folie beschichtet ist, ist nicht umweltfreundlich, auch wenn er sich im ersten Moment so anfühlt. Wir können die beiden Stoffe nicht trennen und damit auch nicht wiederverwerten. Ebenso werden die netten kleinen Holzverpackungen, die um manchen Käse gespannt sind, nicht recycelt, weil die Menge einfach so klein ist, dass ein separater Prozess dafür nicht wirtschaftlich aufzusetzen ist.

An welchen Stellen muss die Politik aktiver werden, um die Kreislaufwirtschaft stärker zu unterstützen?

Gehen Sie in Sortieranlagen und schauen Sie sich das letzte Förderband an, auf dem die Reste landen. Daran kann man am besten ablesen, wo wir noch Herausforderungen haben (lacht). Im Ernst: Der Dialog mit der Branche, dem bayerischen VBS, hilft. Wir haben viele leistungsfähige Unternehmen, die oft durch träge Genehmigungsverfahren ausgebremst werden. Wenn Innovation gefragt ist, darf eine Genehmigung zur Verbesserung der Abfallbehandlungsanlage mit moderner Sortiertechnik nicht drei Jahre dauern! Denn dann sind die Anforderungen an das Recycling schon wieder fünf Schritte weiter.

Und ganz konkret: Um unsere Fahrzeuge, Anlagen und vor allem unsere Mitarbeiter zu schützen, wäre ein wirksames Batterie- und Akkupfandsystem ein wichtiger Schritt: Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein Müllsammelwagen oder hin und wieder eine ganze Sortieranlage völlig abbrennt, weil falsch entsorgte Lithium-Akkus sich selbst entzünden.

Wird die Qualität der Wertstoffe von Wiederverwertungsrunde zu Wiederverwertungsrunde schlechter? Ist die Kreislaufwirtschaft endlich?

Da es durch ständige Vermischung und leider auch ständige Zuführung von neuen Kunststoffen kein geschlossenes System gibt, ist das bis heute kein großes Problem. Gefährlich wird es dann, wenn schädliche Zusatzstoffe bei der Herstellung angewendet werden. Früher wurden Styropor-



platten mit HBCD als Flammhemmer behandelt. Das ist heute verboten, aber im Bestand bedeutet das eine Herausforderung für uns in der Wiederverwertung. Ansatz der Kreislaufwirtschaft ist für mich – das hatte ich vorher erwähnt – schon das Produktdesign. Wenn wir dabei die Wiederverwertung schon mitdenken, klappt das am Ende des Lebenszyklus schon viel besser und Kreislaufwirtschaft ist unendlich.

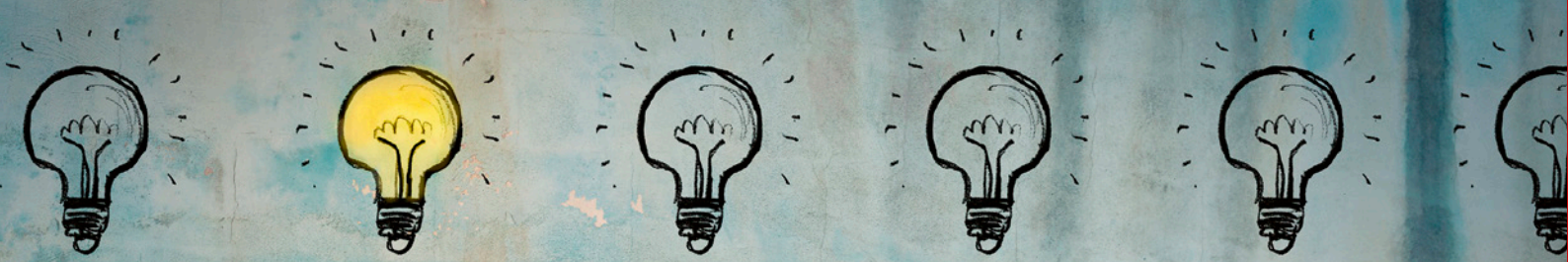
Es gibt den Begriff des „Downcycling“, der meines Erachtens oft falsch verwendet wird. Ziel des Kreislaufes ist, einen Primärrohstoff zu ersetzen. Es heißt nicht, dass das recycelte Material für exakt das Gleiche wiederverwendet werden muss. Wenn wir aus Joghurtbechern, die aus lebensmittelhygienischen Gründen nicht mehr zur Verpackung von Lebensmitteln genutzt werden dürfen, einen anderen Nutzgegenstand – zum Beispiel eine Regenwasserzisterne – machen, haben wir ein neues Produkt hergestellt, ohne Primärrohstoffe dafür zu verwenden. Wir halten also den Kunststoff im Kreislauf, kein daraus hergestelltes Produkt. Wenn das neue Produkt auch noch wirtschaftlich sinnvoll, langlebiger und auch noch ökologisch von Nutzen ist, dann sollte man nicht zu vorschnell abwertend von „Downcycling“ sprechen.

Welchen Anteil wird der Restmüll im Jahr 2050 haben? Werden wir jemals alle Abfälle wiederverwerten können?

Nicht erst 2050 werden wir gezwungen sein, Restmüll absolut minimiert und die Kreislaufwirtschaft zur Rohstoffquelle Nummer 1 entwickelt zu haben. Wir haben schon heute fünf Stufen der Abfallhierarchie, die in weiten Teilen ganz selbstverständlich von allen Beteiligten angewendet werden:

1. Abfallvermeidung
2. Wiederverwendung
3. Recycling
4. Nutzung der absolut geringen Reste als Energiequelle
5. Beseitigung von Abfällen

Alle Abfälle wiederzuverwerten, muss natürlich unser Ziel sein. Erreichbar wird das wohl auch bis 2050 nicht ganz sein. Begleitet durch kluge politische Rahmenbedingungen kann Deutschland 2050 aber das ressourceneffizienteste Land mit der geringsten Restmüllquote sein. Auch wenn manche das immer wieder mantraartig infrage stellen: Wir sind da heute schon ganz vorne und haben durchaus das Know-how, unsere Spitzenposition zu halten. Die Kreislaufwirtschaft wird aber schon deutlich vor 2050 zur Rohstoffquelle Nummer 1 in Deutschland werden – davon bin ich überzeugt.



LEXIKON KREISLAUF- WIRTSCHAFT

In der Titelgeschichte dieser Ausgabe finden sich einige Begriffe, die nicht jedem sofort klar sind und oft missverständlich verwendet werden. Daher zeigen wir hier noch einmal die genaue Bedeutung einiger Schlagworte auf:

INSTALLIERTE LEISTUNG bezeichnet die tatsächliche Gesamtleistung eines Kraftwerks (im Kontext der Seite 18 ist es die maximale Leistung aller Erneuerbare-Energien-Kraftwerke Bayerns). Im Unterschied dazu gibt die Nennleistung lediglich die vom Hersteller angegebene Leistung der Anlage wieder.

LEICHTVERPACKUNG (oder Leichtstoffverpackung) sind Verkaufsverpackungen aus Kunststoff, Aluminium, Weißblech und Verbundmaterialien. Deren Entsorgung über die Gelbe Tonne, den Gelben Sack oder Wertstoffhöfe/-inseln bezahlen Verbraucher bereits beim Kauf mit.

PRIMÄRGUT (oder Primärrohstoff) ist eine natürliche Ressource. Sie ist, abgesehen von der Gewinnung, unbearbeitet. Beispiel: Das Primärgut bei der Papierherstellung ist das Frischholz, nicht der Baum.

RESSOURCENEFFIZIENZ beschreibt den Einsatz natürlicher Ressourcen im Verhältnis zum erzielten Ergebnis.

REZYKLATE sind wiederverwertete Kunststoffe aus PE (Polyethylen), PP (Polypropylen) oder PET (Polyethylenterephthalat), die von Verbrauchern (Haushalt oder Gewerbe) mindestens einmal entsorgt wurden und für die Herstellung neuer Produkte genutzt werden.

REZYKLATEINSATZ-QUOTEN können – verpflichtend eingeführt – die Nachfrage nach Produkten aus Recyclingmaterial erhöhen.

SEKUNDÄRROHSTOFF wird durch Wiederaufbereitung (Recycling) von Primärgütern gewonnen.

VERBUNDMATERIALIEN (oder Verbundwerkstoffe) sind Kombinationen aus mindestens zwei sortenreinen Grundstoffen, die miteinander verbunden werden. Im Recycling können einige Verbundmaterialien sauber verarbeitet werden (z. B. Tetra Pak), andere wiederum können stofflich nicht getrennt und daher nicht aufbereitet werden (z. B. der beschichtete Joghurtbecher aus Karton).



DKMS
WIR BESIEGEN BLUTKREBS

WILLST DU JEMANDEM DAS LEBEN RETTEN?

Dann bestell' Dir auf dkms.de unser Registrierungsset und gib Blutkrebspatienten eine zweite Chance auf Leben. Denn immer noch findet jeder 10. Blutkrebspatient in Deutschland keinen geeigneten Spender.

Mund auf. Stäbchen rein. Spender sein.

Registrier' Dich jetzt auf dkms.de



100 MILLIARDEN EURO GUT ANGELEGT?

Deutschland ist manchmal sonderbar: Jahrelang haben die Parteien aus dem linken Spektrum die Bundeswehr an der kurzen Leine geführt. Einsparmaßnahmen hier, Kürzungen dort. Ende letzten Jahres verkündete der SPD-Kanzler Olaf Scholz, dass die Bundeswehr bald die größte konventionelle NATO-Armee in Europa sei. Klar ist: Die 100 Milliarden Euro aus dem Sondervermögen werden dazu nicht ausreichen.

Sondervermögen

In Deutschland müssen sich zu erwartende Einnahmen und Ausgaben des Bundes im Bundeshaushalt wiederfinden. Eine Ausnahme bilden Sondervermögen. Sie werden beispielsweise eingerichtet, um umfangreiche und mehrjährige Maßnahmen für einen ganz bestimmten Zweck zu finanzieren. Sondervermögen werden per Gesetz errichtet und müssen dieselben Anforderungen erfüllen wie der Bundeshaushalt. Sie werden wirtschaftlich getrennt vom übrigen Bundesvermögen verwaltet und abgerechnet. Das Geld stammt aus dem normalen Haushalt oder aus eigenen Einnahmen. Sondervermögen dürfen auch Kredite aufnehmen, wenn das Gesetz es vorsieht. So ist das beim Sondervermögen für die Bundeswehr.

Quelle: Bundesministerium der Finanzen

Erst ging es um die Frage, ob es die Bundeswehr überhaupt braucht, jetzt die 180-Grad-Kehrtwende mit der größten Armee in Europa. Wie glaubwürdig ist linke Politik in Deutschland? Im November hat der Bundestag jedenfalls das Sondervermögen Bundeswehr beschlossen. Jetzt muss es nur noch ausgegeben werden. Aber wofür? Das ist ein Dreivierteljahr nach der Zeitenwende-Rede von Olaf Scholz am 27. Februar immer noch nicht klar.

Immer klarer wird dagegen, dass hinter 100 Milliarden Euro dank der Inflation immer weniger Kaufkraft stecken wird. Der dicke Geldbeutel könnte bis 2027 auf nur mehr 85 Milliarden schrumpfen. Der Zeitraum bis 2027 ist durchaus realistisch. Als Beispiel kann man das Luftabwehrraketensystem Patriot anführen. Das an die Ukraine weitergereichte System kann in Deutschland frühestens 2027 ersetzt werden. Rüstungsausgaben sind immer langfristige Projekte.

Kampffjets, Transporthubschrauber, U-Boote, Fregatten und mehr stehen auf der Einkaufsliste. Diese Liste war von Beginn an länger, als es das Sondervermögen finanzieren kann. Deshalb wird aktuell wieder der Rotstift angesetzt. Drei geplante Kriegsschiffe fallen wieder weg, ein Luftverteidigungssystem soll künftig von der Stange kommen und nicht speziell für die Bundeswehr entwickelt werden.

Eigenentwicklung oder spezielle Anforderungen, die an das Gerät der Bundeswehr gestellt werden, machen die Beschaffung stets auch teuer. Die Bundeswehr möchte etwa die alternenden Tornados durch den Tarnkappen-Kampffjet F-35 ersetzen. Aber die Sonderwünsche, z. B. eine Möglichkeit zur Luftbetankung, sorgen für Kostenexplosion und einen unsicheren Zeitplan, weil die Tankstutzen erst entwickelt werden müssen, und das „neue“

GELD ALLEINE REICHT NICHT AUS

CSU-Verteidigungspolitiker Dr. Reinhard Brandl im Gespräch mit dem bayerischen Ministerpräsidenten über das Sondervermögen, den Stellenwert der Bundeswehr und Bürokratie bei der Ausstattung der Truppe.

bajuware: Reichen die 100 Milliarden Euro im Sondervermögen aus, um die Bundeswehr für die neuen Anforderungen fit zu machen?

Dr. Reinhard Brandl: Der Bundeskanzler hat in seiner Zeitenwende-Rede im Februar 2022 angekündigt, ab sofort zwei Prozent für Verteidigung ausgeben zu wollen. Gleichzeitig hat die Ampel für das Jahr 2023 einen Verteidigungshaushalt vorgelegt, der – inklusive Anteilen des Sondervermögens – nur 1,6 Prozent des BIP erreicht. Damit hat der Bundeskanzler seine Zusage nicht eingehalten – gegenüber den Soldatinnen und Soldaten, unserer Bevölkerung und unseren Partnern im internationalen NATO-Bündnis. Wir sind davon überzeugt: Mehr Geld für Verteidigung ist für unsere Sicherheit zwingend erforderlich. Daher wollen wir einen Verteidigungsetat von mindestens zwei Prozent.

Jahrelang war Verteidigungspolitik ein Feld, über das man nicht spricht – mit Folgen für die Bundeswehr und deren Standing in der Bevölkerung. Wie schätzen Sie die Lage aktuell ein?

Der Ukraine-Krieg in unserer unmittelbaren Nachbarschaft zeigt uns mit aller Brutalität, dass einsatzbereite und handlungsfähige Streitkräfte ein notwendiges Instrument jeder glaubwürdigen Abschreckung und belastbaren Außen- und Sicherheitspolitik sind. Daher brauchen wir in einem ersten Schritt eine schnellstmögliche Vollaussattung unserer Soldatinnen und Soldaten. In einem zweiten Schritt wollen wir einen deutlichen Aufwuchs unserer Streitkräfte, um

den gestiegenen Herausforderungen zu Land, zu Wasser, in Luft-, Welt- und Cyberraum begegnen zu können. Das war immer die Position der CSU. Wir wurden aber jahrelang von der SPD ausgebremst.

Die Beschaffung war bisher langwierig und Spezialanforderungen verteuern viele Rüstungsprojekte. Kommen die 100 Milliarden jetzt direkt bei der Truppe an?

Geld alleine reicht nicht aus. Wir fordern eine nachhaltige Reform des Beschaffungswesens. Das blockiert die SPD bis heute. Wir wollen für Rüstungsvorhaben eine Rechtswegverkürzung auf eine Instanz einführen. Sollten unterlegene Bieter gegen Beschaffungsentscheidungen klagen, wäre damit schneller eine Entscheidung getroffen. Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr braucht kürzere Prozesse sowie einen stärkeren Fokus auf die großen und wichtigen Rüstungsvorhaben. Kleinere oder immer wiederkehrende Beschaffungen sollten verstärkt dezentral vorgenommen werden und handelsübliche IT weiterhin über die IT-Gesellschaft der Bundeswehr beschafft werden. Auch die Planungsverfahren müssen deutlich vereinfacht, verkürzt und beschleunigt werden. Damit ließe sich die Behörde in Koblenz entlasten und Prozesse entschieden beschleunigen.



LECKER. BAYERISCH GSUND!

Die bayerische Küche hat viel zu bieten. Dabei muss es nicht immer deftig zugehen. Wie ihr traditionelle Gerichte neu und vor allem auf gesündere Art und Weise interpretieren könnt, zeigen wir euch im Folgenden. Viel Spaß beim Ausprobieren!

Der bayerische Klassiker neu interpretiert – auch als trendige Bowl superlecker!

Z'RUPFTE SCHWEINEBRATEN-BOWL

ZUTATEN

- 500 g Pulled Pork (selbst gemacht oder vom Metzger deines Vertrauens)
- ½ Weißkohl
- 250 g Basmatireis
- 4 Gewürzgurken
- 2 Frühlingszwiebeln
- 1 Bund Koriander
- 100 ml Brantweinessig
- 80 g Zucker
- 10 g Salz
- 20 ml Sesamöl
- ½ grüne Paprika
- Pfeffer, schwarzer Sesam, BBQ-Sauce

ZUBEREITUNG

1. Weißkohl in dünne Streifen schneiden. Zucker, Salz und Essig in einem Topf einmal aufkochen lassen und rühren, bis sich Zucker und Salz gelöst haben. Auf Zimmertemperatur abkühlen lassen und Öl hinzugeben.
2. Paprika entkernen und in kleine Würfel schneiden. Kohl mit Paprika und dem Essigmix in eine Schüssel geben. Mit Pfeffer abschmecken und eine Handvoll Sesam hinzugeben. Gut vermengen und abgedeckt 2 Stunden im Kühlschrank ziehen lassen.
3. Reis kochen und mit 1 Handvoll Sesam verrühren. Krautsalat ausdrücken und Flüssigkeit abgießen. Gurken in Stifte schneiden. Pulled Pork, Reis, Krautsalat und Gurken in die Schüssel geben. Mit Koriander, Frühlingszwiebeln, Sesam und BBQ-Sauce toppen.



FRUCHTIG-NUSSIGER KRAUTSALAT

mit Apfel, Cranberrys
und Walnüssen

ZUTATEN

- Für 4 Portionen:
- ½ Weißkohl
 - 2 Orangen
 - 1 Apfel
 - 1 Karotte
 - 100 g Walnusskerne
 - 50 g getrocknete Cranberrys

Für das Dressing:

- 100 ml Essig
- 50 ml Orangensaft
- 4 EL Mayonnaise
- 1 EL Senf
- 1 TL Honig
- 1 TL Kümmel
- Salz und Pfeffer

Die vegetarische Alternative zu Fleischpflanzern. Gesund und schnell in der Pfanne gemacht!

ROTE-LINSEN-PFLANZERL

ZUTATEN

- (für 18 Bratlinge mit 6–7 cm Durchmesser)
- 250 g rote Linsen
 - 500 ml Gemüsebrühe
 - 1 Ei (Größe M)
 - 1 mittelgroße Zwiebel
 - 3 Knoblauchzehen
 - 20 g Butter
 - 10 g glatte Petersilie
 - 4 EL Semmelbrösel
 - 2 TL gemahlener Kreuzkümmel
 - 2 TL edelsüßes Paprikapulver
 - 1 TL Speisestärke
 - 6 EL Pflanzenöl
 - Salz und schwarzer Pfeffer aus der Mühle

ZUBEREITUNG

1. Erhitze auf mittlerer Stufe 20 g Butter (ca. 1 Esslöffel) in einem Topf und schwitze darin die Linsen kurz an.
2. Jetzt die 500 ml Gemüsebrühe dazugießen, aufkochen lassen und mit Deckel auf sanfter Stufe für 15–20 Minuten köcheln lassen, sodass die Linsen richtig schön weich werden. Dabei ist wichtig, ab und zu umzurühren, damit sie nicht anhaften, wenn die Flüssigkeit verkocht.
3. In der Zwischenzeit die Zwiebel und den Knoblauch in feine Würfel und die Petersilie inkl. der Stiele klein schneiden.
4. Die gegarten Linsen in eine Schüssel geben und ggf. mit dem Pürierstab die Masse etwas feiner machen. Einen Moment abkühlen lassen.
5. Zwiebel, Knoblauch, Petersilie, Ei, Semmelbrösel, Speisestärke und Gewürze mit den gekochten Linsen vermengen.
6. Mit nassen Händen den Linsen-Teig zu kleinen Bratlingen mit ca. 6–7 cm Durchmesser formen.
7. 3 EL Öl in der Pfanne erhitzen und die Bratlinge bei mittlerer Hitze von jeder Seite ca. 2–3 Minuten goldgelb anbraten.

BAJUWARE-TIPP:
Zu den Bratlingen passen sehr gut ein Joghurt-Dip, Zitronenspalten oder ein knackig grüner Salat. Auch als Patty auf einem Veggie-Burger kannst du sie dir schmecken lassen.



ZUBEREITUNG

1. Den Kohl von äußeren Blättern und Strunk befreien und zusammen mit dem geviertelten Apfel in dünne Streifen bzw. Scheiben hobeln. Die Karotte grob raspeln. Die Orangen mit dem Messer großzügig von der Schale befreien und die Filets herauslösen.
2. Im Anschluss das zerkleinerte Obst und Gemüse zusammen mit den getrockneten Cranberrys in einer großen Salatschüssel gut vermischen.
3. Nebenbei die Walnüsse in einer Pfanne ohne zusätzliches Fett für 2–3 Minuten anrösten.
4. Für das Dressing alle übrigen Zutaten gründlich zu einer homogenen Flüssigkeit verrühren, über den Salat geben und alles mit Salz und Pfeffer abschmecken. Zum Schluss noch die abgekühlten Walnüsse grob hacken, darüberstreuen und servieren.



PUMPERLGSUND IN BAYERN!

Das neue Jahr ist noch jung und wie bei so vielen steht vielleicht auch bei dir „ein gesünderer Lebensstil“ oder „mehr für die Gesundheit tun“ auf der Liste der guten Vorsätze. Damit es nicht nur bei guten Vorsätzen bleibt, gibt es viele Möglichkeiten und Ansatzpunkte. Natur-

nah, effektiv und vollgepackt mit bayerischem Flair – gerade bei uns in Bayern finden wir die besten Gegebenheiten, um die Gesundheit auf Vordermann zu bringen. Angebote für mehr Energie im Alltag gibt es viele – wir stellen drei etwas andere Wege vor:



Der Reiz der Kälte EISBADEN

Ice Ice Baby – die Heilkraft der Kälte für mehr Wohlbefinden und Körperbewusstsein!

Was die Skandinavier schon immer machen, wird nun auch bei uns zum winterlichen Outdoor-Trend: Eis- oder Winterbaden. Menschen springen im verschneiten München im Badeanzug in die Isar oder hopsen im tiefsten Winter spärlich bekleidet in Bergseen. Gründe dafür gibt es viele: Bei einem Bad in kaltem Wasser weiten sich die Blutgefäße, die sich aufgrund des Temperatursturzes kurzfristig zusammengezogen hatten. Der Körper muss Energie freisetzen, damit er warm genug bleibt. Das tut er, indem er Fett verbrennt und Adrenalin ausschüttet. Auch das Glückshormon Serotonin sowie Endorphine und entzündungshemmende Botenstoffe produziert der Körper vermehrt beim Winterschwimmen. Deshalb fühlt man sich nach einem eisigen Bad gut gelaunt und energiegeladener. Außerdem profitieren das Immun- sowie das Herz-Kreislauf-System vom Temperaturreiz.

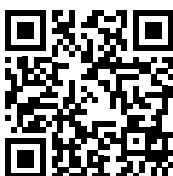
Um seine Gesundheit nicht zu riskieren, ist es wichtig, einige Regeln zu beachten:

- sich langsam an das Eisbaden herantasten, z. B. im Spätsommer beginnen oder sich mit Wechselduschen darauf vorbereiten

- nicht ins eiskalte Wasser springen, sondern langsam hineinsteigen
- ein ruhiges Gewässer statt einen Fluss mit starker Strömung wählen
- nur kurz: Wenige Sekunden bis Minuten reichen (langsam steigern) und anschließend sofort warme Kleidung anziehen
- nie alleine: Beim Kaltbaden sollte mind. eine Begleitperson dabei sein, die ggf. helfen kann
- den Kopf mit einer Mütze schützen – denn darüber geht sehr viel Wärme verloren.

Das Beste daran: Jeder kann es bei sich in der Nähe umsetzen. Denn Seen haben wir in Bayern ja bekanntlich genug.

Wer mehr über die skandinavische Tradition erfahren und Grundkenntnisse erlernen sowie in einer kontrollierten Umgebung ein Eisbad nehmen möchte, kann das z. B. in einem Workshop bei „Back2Elements“ am Ammersee tun.



www.back2elements.de

Im Flow auf dem Wasser SUP-YOGA

Stand-up-Paddling und Yoga passen zusammen wie Yin und Yang, haben doch beide mit Ausgleich, Gleichgewicht und Körperbeherrschung zu tun. SUP-Yoga ist ein relativ junger Sport, der die Jahrtausende alte Yoga-Tradition mit dem modernen Stand-up-Paddling vereint. Während das klassische Yoga seine Wurzeln in Indien hat, wurde das Paddle-Boarding auf Hawaii erfunden. Aus diesen beiden Sportarten hat sich erst vor wenigen Jahren SUP-Yoga entwickelt – und ist zu einem echten Trend geworden.

Und so funktioniert's: einfach Yoga-Matte gegen Stand-up-Paddle-Board (SUP) eintauschen und die Asanas auf dem Wasser probieren. Das klingt einfacher, als es ist, denn die Yogapraxis steht für Balance und sportliche Herausforderung: Ziel ist es, das Gleichgewicht auf dem Board zu halten und Körper und Geist in Einklang zu bringen. Vorteile für dich und deinen Körper gibt es viele: Durch das schaukelnde Board werden viele zusätzliche kleine Muskeln aktiviert, die bei normalem Yoga auf fester Matte keine Rolle spielen. So trainierst du deine Tiefenmuskulatur und stärkst gleichzeitig auch Balance, Koordination und Konzentration. Weiterer Pluspunkt: Durch die Verbundenheit mit der Natur kannst du Stress und Hektik viel schneller loslassen. Hört sich gut an, oder? Wenn du auch Lust hast, den Sonnengruß nach draußen zu verlegen: Kurse und Workshops findet man in ganz Bayern!



Im Flow auf dem Wasser für Muskeln und Geist – und im Einklang mit der Natur!

Augen zu und ruhig

SCHLAFEN LERNEN BEIM SCHLAFGASTGEBER



Besser schlafen. Kraft tanken und erholt aufstehen – das lernt man beim Schlafgastgeber!

Nächtlicher Gedankenkreisel? Einschlaf- oder Durchschlafstörungen? Darunter leiden immer mehr Menschen. Stress und ein ungesunder Lebensstil gehören zu den Hauptverursachern. Vielleicht fühlst auch du dich angesprochen? Dann haben wir den ultimativen Geheimtipp für dich: In Füssen kannst du Schlafen lernen. Hört sich komisch an, ist aber tatsächlich so: In dem Allgäuer Kurort gibt es sogenannte Schlafgastgeber, die sich darauf spezialisiert haben, die Lebens- und Schlafgewohnheiten ihrer Gäste genau unter die Lupe zu nehmen und an vielen Stellschrauben drehen, um einen hochqualitativen Schlaf zu erreichen.

Einer dieser Schlafgastgeber ist Michael Duijndam mit seinem „Dreimäderlhaus“ in Weißensee bei Füssen (www.dreimaederlhaus.de). Als „Schlafotse“ gibt er seinen Gästen Tipps, welche Radtour sie machen können, welcher Ausflug sich lohnt, welches Kissen man in der kommenden Nacht ausprobieren sollte. Duijndam tut alles dafür, dass seine Urlauber tagsüber aktiv und ausgelastet sind und gleichzeitig Erholung und Entspannung finden. So ist man abends müde, ohne erschöpft zu sein – die beste Voraussetzung, um erfüllt und zufrieden einzuschlafen und erholsam durchzuschlummern. Nachgeholfen wird im Dreimäderlhaus mit Meditationsmusik und einem leckeren Einschlaftee auf den Zimmern sowie einem „Kissenmenü“ und individuellen Beratungsgesprächen zum Thema „erholsamer Schlaf“. Um Schlafgastgeber zu werden, durchläuft man einen Zertifizierungsprozess, der sich auf einen von der Hochschule Kempten entwickelten Kriterienkatalog stützt. In jeder Unterkunft – egal ob Hotel oder Ferienwohnung – steht als Ansprechpartner ein Schlafotse direkt vor Ort oder telefonisch zur Verfügung. Die Zimmer sind mit hochwertigen Matratzen, verstellbaren Lattenrosten, ab-stufbarem Licht und Verdunklungsmöglichkeiten ausgestattet. Auch das Raumklima lässt sich individuell regeln. In Füssen findet man also die besten Voraussetzungen, um richtig gut zu schlafen und morgens entspannt aufzuwachen. Probier's doch mal aus! Alle Schlafgastgeber findest du unter: www.fuessen.de

FUNKTIONIERT UNSER STAAT NOCH?

Die Digitalisierung beschleunigt die Welt enorm und in allen Bereichen des Lebens. Die Verwaltung und vor allem die bürokratischen Anforderungen werden dieser Beschleunigung nicht mehr gerecht. Darunter leidet nicht nur die Konkurrenzfähigkeit der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland, sondern zunehmend auch die Strahlkraft der Demokratie. Für JU-Chef Christian Doleschal braucht es einen entbürokratisierten Staat, der sich selbst zutraut, innovative und mutige Lösungen für die Herausforderungen von morgen zu finden.

Die Junge Union hat sich zur Landesversammlung im letzten Jahr eingehend mit dem Thema befasst und in einem Leittrag intensiv die Entbürokratisierung diskutiert. Der bajuware fasst die wesentlichen Punkte noch einmal zusammen und setzt die Forderungen in Beziehung zu Ergebnissen einer aktuellen Forsa-Umfrage für den Deutschen Beamtenbund. Kurzum: Es gibt einiges zu tun, damit unser Staat weiterhin funktioniert!

Entbürokratisierter Staat

90 Prozent digitale Prozesse bis 2030: Ein entbürokratisierter Staat nutzt die Effizienzgewinne der Digitalisierung. Bis 2030 sollen 90 Prozent aller Abläufe in den Behörden digital erfolgen.

BayernCloud: Dazu benötigt es ein leistungsfähiges Backoffice mit einer zentralen BayernCloud. Sie soll IT-Schnittstellen zwischen den Ministerien schaffen und eine einheitliche digitale Infrastruktur und Datenbank für alle Institutionen der öffentlichen Hand bereitstellen. Für die BayernCloud sowie alle IT-Fragen soll in jedem Ministerium genau eine Anlaufstelle geschaffen werden, in der alle administrativen Abläufe gebündelt werden und von der aus die Kommunikation mit dem Digitalministerium stattfindet.

„Generationen-TÜV“: Einführung eines Standardbewertungsverfahrens für neue Gesetze und Verordnungen. Dies soll dazu dienen, die soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit in der Gesetzgebung zu berücksichtigen und damit die Generationengerechtigkeit zu wahren.

Personalabbau in Behörden: Die Abschaffung von Regelungen und die damit einhergehende Entbürokratisierung führt zu weniger Aufgaben in Behörden. Um dieser Aufgabenminderung zu entsprechen, eine Entschlackung der Verwaltung selbst zu erreichen und weitere Anreize für die effiziente Behördenorganisation zu schaffen, soll es einen langfristigen Abbau von Planstellen in allen staatlichen Behörden geben, bis deren Anzahl um

20 Prozent geschrumpft ist. Dabei sollen ausdrücklich keine Stellen in digitalen Berufen und kein Personal im investiven Bereich gekürzt werden. Ziel muss sein, den Apparat schlanker zu gestalten und die Macher-Mentalität stärker ausprägen. Damit dieser Grundgedanke auch zu innovativeren Ideen und mehr Verantwortungsübernahme aufseiten der Verwaltungsangestellten und Beamten führt, sollen diese nur noch in Fällen grober Fahrlässigkeit haften. Das schafft Raum für schnelle und eigenverantwortliche Entscheidungen.

Keine 11-fach-Strukturen: Das Ressortprinzip führt teilweise zu unglaublich bürokratischen Strukturen. Die Zentralabteilungen der Ministerien sollen ausgedünnt und zentrale Funktionen in einem Haus zusammengefasst werden. Durch jeweils hauseigene Zentralverwaltungen (z. B. Personal, Beschaffung, IT, ...) sind unnötige Parallelstrukturen entstanden. Das Landesamt für Finanzen zeigt, welche Bündelfunktion ein Amt für alle Behörden haben kann und wie Stellen eingespart werden können.

Innovation auf allen Ebenen

Wir sind davon überzeugt, dass moderner Föderalismus auf die gemeinsame Erarbeitung von Lösungswegen für ähnliche Probleme setzt, um diese später in Selbst-

verantwortung zu verwirklichen. Wir fordern deshalb Zukunftsbündnisse der kommunalen Spitzenverbände (Bay. Gemeindetag, Bay. Landkreistag, Bay. Städtetag, Bay. Bezirksrat). Diese sollen jeweils ihre Herausforderungen der Zukunft und bevorstehende Trends erörtern und im Austausch mit betroffenen Ministerien politische Steuerungsinstrumente und Leitfäden entwickeln. Dadurch soll explizit nicht die Entscheidungshoheit vor Ort angegriffen werden, vielmehr sollen Ineffizienzen bei der parallelen Entwicklung ähnlicher Lösungskonzepte ausgeräumt werden. In Zukunft wollen wir die kooperative Lösungsfindung sowie den Know-how-Transfer vertikal und horizontal stärken.

Starke Kommunen

Als Junge Union Bayern sind wir davon überzeugt, dass die eigenständige Gestaltung vor Ort maßgeblich zum guten Lebensgefühl beiträgt. Wir fordern deshalb, dass die Kommunen wieder zu mehr Selbstständigkeit zurückkehren müssen. Dazu sind vor allem strukturelle Erleichterungen notwendig:

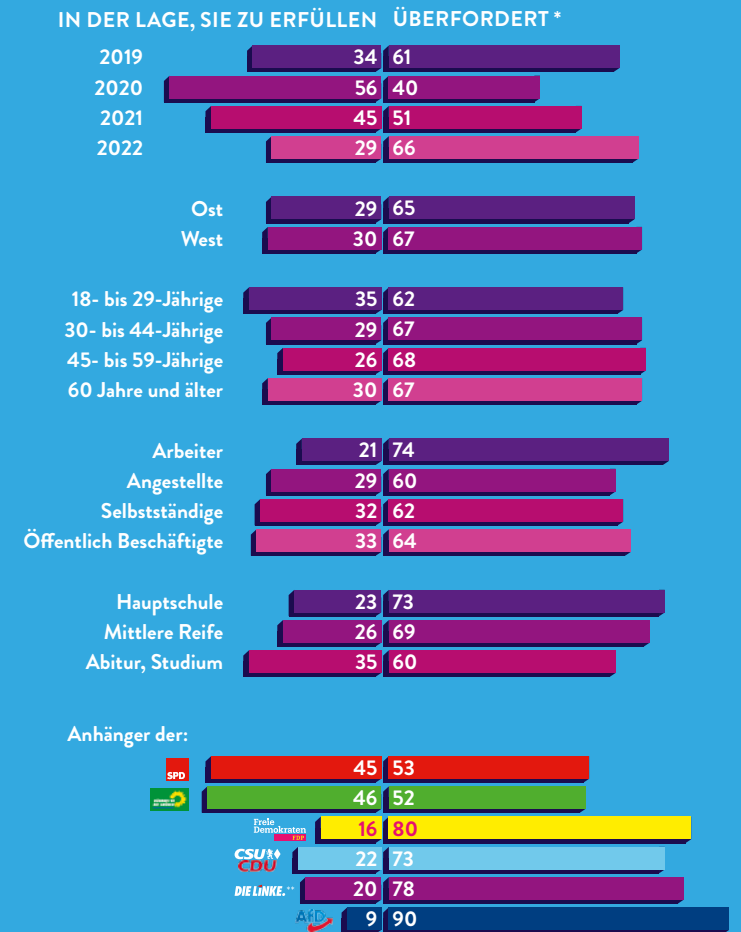
Finanzielle Freiheit: Die politische Landschaft hat sich zu einem unübersichtlichen Flickenteppich einzelner Förderprogramme entwickelt. Wir wollen, dass Bundes- und Landesförderprogramme nach einer gegebenen Frist automatisch auf den Prüfstand kommen. Den Kommunen soll über die kommunale Umlage (BayFAG) mehr Geld aus diesen ursprünglichen Fördertöpfen zur freien Verfügung stehen. Sie wissen, wo Geld am sinnvollsten eingebracht werden kann.

Kampagnen-Büro Bayern: Der Freistaat soll im Sinne der Gestaltungsfreiheit der Kommunen weniger rechtsverbindlich umzusetzende Verordnungen erlassen. In Zukunft sollen die Staatsregierung und ihre nachgeordneten Behörden Bestrebungen durch ein modernes Kampagnenmanagement in die Kommunen tragen. Dieses Kampagnen-Büro ist dann dafür verantwortlich, die kommunalen Entscheidungsträger für ihre Idee zu begeistern und sie mit ihrem Know-how bei der Umsetzung zu unterstützen. Ziel muss sein, dass sich der Staat nicht als Steuerungs-, sondern als Dienstleistungsebene der Kommunen versteht.

Kommunales Teamwork: Während in vielen Fällen die eigenständige Gestaltung zum Fortschritt in den Kommunen beiträgt, bremst sie bei operativ komplexen Herausforderungen einzelne Kommunen aus. Gerade IT-Sicherheit sowie Software- und Serverstrukturen muss das Land zentral bereitstellen. Neben der erhöhten Kompatibilität wird so eine krisenfestere digitale Infrastruktur geschaffen.

DER STAAT IST IN BEZUG AUF SEINE AUFGABEN UND PROBLEME ...

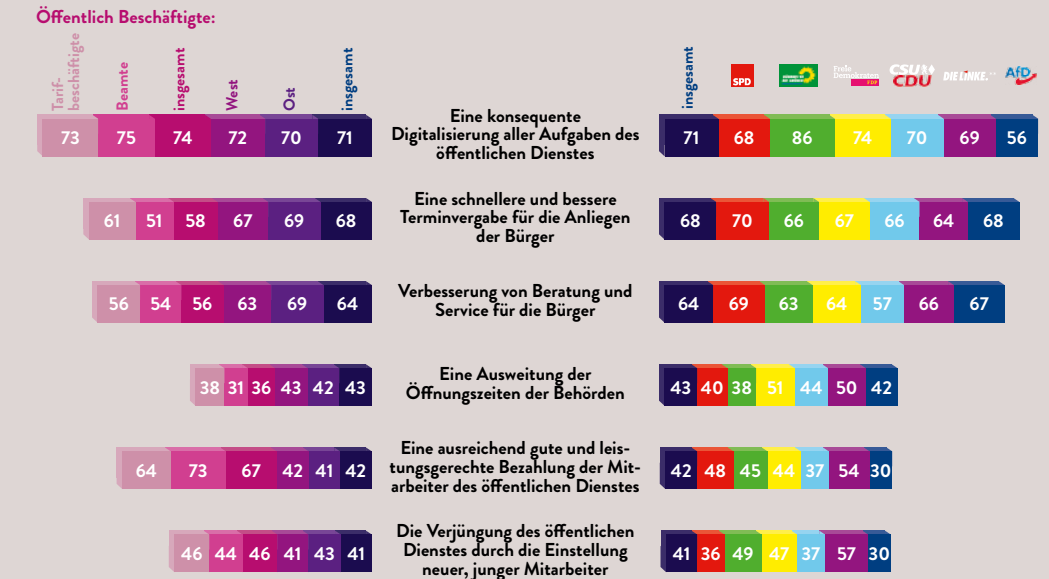
ALLE ANGABEN IN %



* An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“
** Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahl.

WELCHE MASSNAHMEN FÜR DEN ÖFFENTLICHEN DIENST SIND BESONDERS ERFORDERLICH?

ALLE ANGABEN IN %



* Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich. | ** Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahl.



„Meine zentrale Formel für effektiven Bürokratieabbau lautet ‚oane nei, zwoa naus‘. Für jede neue Regelung müssen zwei alte abgeschafft werden.“

Christian Doleschal

ÜBER 30 PROZENT NEUE KANDIDATEN

DIREKTBEWERBER ZUR LANDTAGSWAHL UNTER 40

Am 8. Oktober ist Wahltag. Die Menschen in Bayern wählen den Landtag und die Bezirkstage neu. Die Junge Union ist der Motor der Erneuerung – thematisch wie personell. Zwölf Kandidaten unter 40 stellen sich in den Stimmkreisen dem Wählervotum. Zwölf Kandidaten, deren Heimat die Junge Union war und ist. Der bajuware stellt sie euch vor.

Judith Gerlach

Geburtsdatum: 03.11.1985
Stimmkreis: Aschaffenburg-Ost
Beruf: Staatsministerin, Landtagsabgeordnete
Instagram: @judith_gerlach_mdj



Andreas Schalk

Geburtsdatum: 21.03.1984
Stimmkreis: Ansbach-Nord
Beruf: Landtagsabgeordneter
Instagram: @andreasschalk



Dr. Stephan Oetzing

Geburtsdatum: 19.08.1984
Stimmkreis: Weiden in der Oberpfalz
Beruf: Landtagsabgeordneter
Instagram: @stephan.oetzing



Kristan von Waldenfels

Geburtsdatum: 26.04.2000
Stimmkreis: Hof
Beruf: Student, Bürgermeister der Gemeinde Lichtenberg
Instagram: @kvwaldenfels



Josef Heisl

Geburtsdatum: 07.06.1982
Stimmkreis: Passau-Ost
Beruf: Handelsfachwirt, Bezirksrat
Instagram: @josefheisl



Maximilian Böttl

Geburtsdatum: 06.06.1983
Stimmkreis: München-Land, Nord
Beruf: Bürgermeister der Gemeinde Kirchheim (Landkreis München)
Instagram: @maximilian_boettl



Matthias Enghuber

Geburtsdatum: 02.07.1984
Stimmkreis: Neuburg-Schrobenhausen
Beruf: Landtagsabgeordneter
Instagram: @matthiasenghuber



Stefan Meyer

Geburtsdatum: 29.12.1984
Stimmkreis: Passau-West
Beruf: Bankbetriebswirt
Instagram: @stefanmeyer.vof



Konrad Baur

Geburtsdatum: 12.05.1988
Stimmkreis: Traunstein
Beruf: Projektmanager
Instagram: @konrad.baur



Benjamin Miskowitsch

Geburtsdatum: 24.09.1984
Stimmkreis: Fürstenfeldbruck-Ost
Beruf: Landtagsabgeordneter
Instagram: @benjaminmiskowitsch



Manuel Knoll

Geburtsdatum: 07.08.1990
Stimmkreis: Augsburg-Land, Dillingen
Beruf: Geschäftsführer in der Diözese Augsburg
Instagram: @manuel.knoll



Daniel Artmann

Geburtsdatum: 16.08.1988
Stimmkreis: Rosenheim-Ost
Beruf: Regionalleiter Bayern eines Beratungsunternehmens, 2. Bürgermeister Stadt Rosenheim
Instagram: @danielartmann



Die CSU-Basis will die Erneuerung. Das wird eine starke, junge Gruppe, die der CSU und Bayern guttun wird.

Christian Doleschal,
MdEP, JU-Landesvorsitzender

75 JAHRE JUNGE UNION

PLAKATIVER. PLAKAT. JU-KAMPAGNEN.

Am 12. Januar 2022 feierte die JU Bayern ihren 75. Geburtstag. Seit der Gründung ist viel passiert. Die Geschichte, prägende Köpfe, besondere Momente und vieles mehr haben wir in einer knapp 150-seitigen Chronik festgehalten. In den nächsten Ausgaben nehmen wir euch mit auf eine kleine Zeitreise.

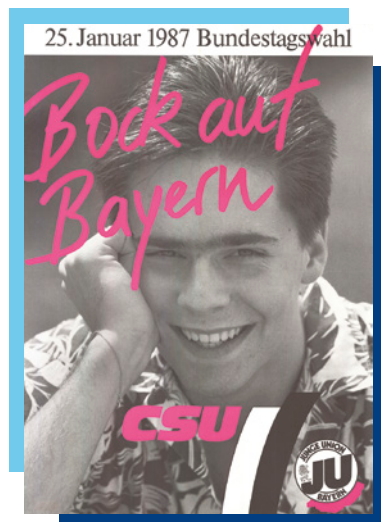
Es ist rechteckig, wird meist in DIN A0, A1, A2 oder A3 produziert und ist seit jeher ein zentrales Element, wenn es um politische Kommunikation geht. Richtig, die Rede ist vom Plakat. Trotz Digitalisierung ist es bis heute – gerade in Wahlkampfzeiten – unverzichtbar geblieben und für die Bürgerinnen und Bürger meist das eindeutige Signal: „Wahlen stehen an.“ Dabei ist das altbewährte Printmedium ein wahrer Zeitzeuge unserer Geschichte. Hängt man die Plakate chronologisch nebeneinander, wird eines deutlich sichtbar: Plakate sind Spiegel einer Epoche, deren gesellschaftlicher Themen und politischer Auseinandersetzungen. Sie zeigen unverkennbar, was Menschen bewegt hat, welche zentralen Entscheidungen anstanden und welcher Ton in politischen Debatten angeschlagen wurde.



1973 In diesem Jahrzehnt war Deutschland politisiert wie nie zuvor. Natürlich werben alle Parteien und Jugendorganisationen um Engagement.



1984 Zeit, sich gesellschaftlich abzugrenzen: bürgerlich, konservativ statt öko und links – das spiegelt sich auch in den Bildmotiven der JU wider.



1987 Waren politische Themen weniger polarisierend, setzte man auf ein Lebensgefühl: Bayern!

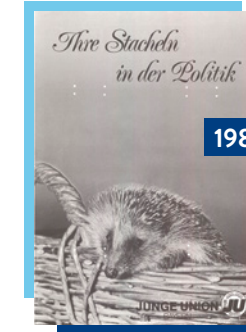
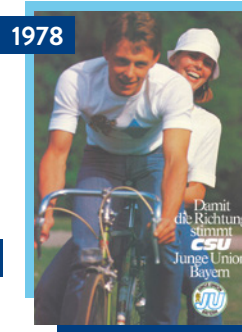


1990er-Jahre Nach der Wiedervereinigung wird das Leben schriller, lebensfroher, bunter. Um wahrgenommen zu werden, muss man polarisieren – auch die JU.



2004 Um die Jahrtausendwende wird die breite Bevölkerung „digital“. Bayerns High-Tech-Offensive stellt die Weichen, die JU erkennt das Zukunftsthema.

Jetzt die Chronik der JU Bayern bestellen:



KNOW-HOW FÜR DIE ORTSVERBÄNDE

Das Landessekretariat versteht sich als Servicestelle für alle Orts- und Kreisverbände. Wer Tipps und Tricks für den Alltag im Verband oder auch für eine besondere Aktion braucht, dem stehen Landesgeschäftsführerin Nicola Gehringer und ihr Team mit Rat und Tat zur Seite.



NEUE ORTSVERBÄNDE

Die Junge Union lebt von einer permanenten Erneuerung – und so gründen sich jedes Jahr in vielen Orten neue Verbände, die frischen Wind in die Kommunalpolitik bringen und die Partei vor Ort mit jugendlichen Impulsen bereichern. In den letzten beiden Jahren waren es 38 neue Ortsverbände.



MÜNCHEN

Ortsverband Harlaching // KV München IV



OBERBAYERN

Ortsverband Altomünster // KV Dachau
 Ortsverband Burgheim // KV Neuburg-Schrobenhausen
 Ortsverband Egling // KV Bad Tölz-Wolfratshausen
 Ortsverband Etting // KV Ingolstadt
 Ortsverband Friedrichshofen // KV Ingolstadt
 Ortsverband Pfaffenhofen // KV Pfaffenhofen
 Ortsverband Steinhöring // KV Ebersberg
 Ortsverband Teisendorf // KV Berchtesgadener Land
 Ortsverband West // KV Ingolstadt
 Ortsverband Weyarn // KV Miesbach



NIEDERBAYERN

Ortsverband Altdorf-Bruckberg // KV Landshut-Land
 Ortsverband Falkenfels // KV Straubing-Bogen
 Ortsverband Geisenhausen // KV Landshut-Land
 Ortsverband Pilsting // KV Dingolfing-Landau
 Ortsverband Viechtach // KV Regen



OBERPFALZ

Ortsverband Bärnau // KV Tirschenreuth
 Ortsverband Bodenwöhr // KV Schwandorf
 Ortsverband Lappersdorf // KV Regensburg-Land
 Ortsverband Schnaittenbach // KV Amberg-Weizbach



MITTELFRANKEN

Ortsverband Hammachtal // KV Nürnberg-Land
 Ortsverband Sachsen-Lichtenau // KV Ansbach-Land
 Ortsverband Schwaig-Behringersdorf // KV Nürnberg-Land



OBERFRANKEN

Ortsverband Hirschaid // KV Bamberg-Land
 Ortsverband Poxdorf-Effeltrich // KV Forchheim



UNTERFRANKEN

Ortsverband Laufach // KV Aschaffenburg-Land
 Ortsverband Lohr // KV Main-Spessart
 Ortsverband Neubrunn // KV Hassberge
 Ortsverband Südliches Maindreieck // KV Würzburg-Land



SCHWABEN

Ortsverband Bobingen-Wehringen // KV Augsburg-Land
 Ortsverband Echsheim // KV Aichach-Friedberg
 Ortsverband Füssen // KV Ostallgäu
 Ortsverband Harburg // KV Donau-Ries
 Ortsverband Lech-Schmuttertal // KV Donau-Ries
 Ortsverband Mertingen // KV Donau-Ries
 Ortsverband Mohnheim // KV Donau-Ries
 Ortsverband Neuburg-Kammeltal // KV Günzburg



GRÜNDERZEIT
 HAND IN HAND ZUM ORTSVERBAND

2023: DAS JAHR DER VERBANDSINTERNEN WAHLEN

Alle zwei Jahre wird in der Jungen Union gewählt. 2023 ist es wieder so weit. Die Corona-Jahre seit 2020 haben den Turnus jedoch ein wenig durcheinandergewirbelt, denn einige Verbände haben während der Pandemie nicht gewählt. Dies soll jetzt wieder vereinheitlicht werden. Vor allem Ortsverbände, die zuletzt 2021 oder früher gewählt haben, müssen 2023 wählen. Als Korridor, in dem auf Ortsebene gewählt werden soll, schlägt die JU Januar bis März vor.

ZEITPLAN FÜR DIE VERBANDSINTERNEN WAHLEN

Der Landesausschuss hat die Wahlkorridore 2023 festgelegt. Bei den Wahlen auf der jeweiligen Ebene werden die Delegierten für die jeweils nächsthöhere Ebene gewählt, darum ist das Einhalten der Korridore sinnvoll und nötig.

- ORTSVERBÄNDE**
- KREISVERBÄNDE**
- BEZIRKSVERBÄNDE**
- LANDESVERBAND**



EINE OPTIMALE HILFESTELLUNG FÜR JEDE WAHLVERSAMMLUNG

Im Handbuch für die parteiinternen Wahlen ist der Ablauf der Wahlen Schritt für Schritt erklärt: von der Einladung über die einzelnen Wahlgänge bis zum Protokoll.

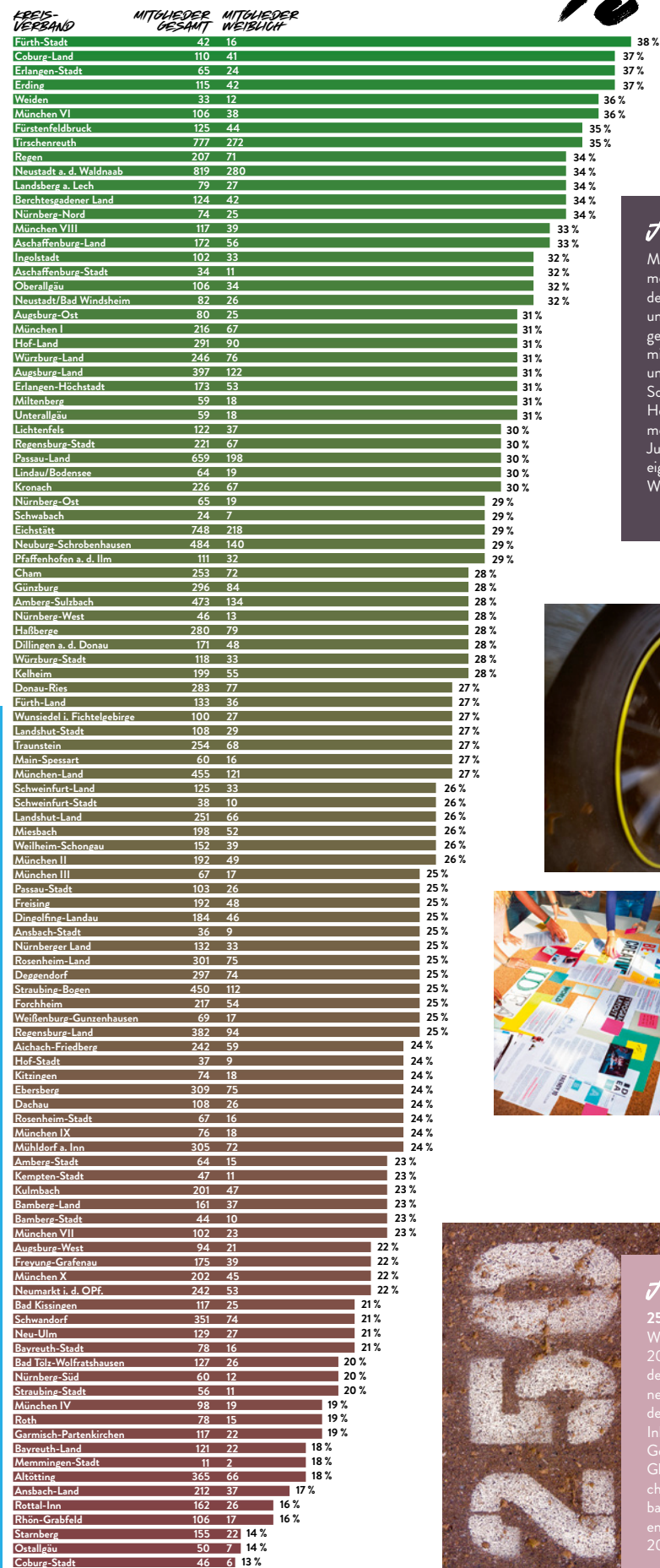
DU BRAUCHST INFOS ZUR FÜHRUNG EINES ORTSVERBANDES?

Das JU-Ortsvorsitzendenhandbuch gibt euch einen Überblick. Ihr findet es digital im Mitgliederbereich unter www.ju-bayern.de oder bestellt ein gedrucktes Exemplar per E-Mail (ju@ju-bayern.de). Die Kampagne „Gründerzeit“ unterstützt alle neu gegründeten Ortsverbände mit einem kostenlosen Roll-up und wichtigem Startwissen. Alle Infos dazu bekommt ihr im Landessekretariat, Telefon 089/1243-207.



JU-MITGLIEDER-STATISTIK

Anteil der weiblichen Mitglieder der Kreisverbände



EIN STARKES TEAM FÜR EUREN VERBAND: DAS JU-LANDESSEKRETARIAT

Die politische und organisatorische Zentrale der JU ist das Team im Landessekretariat. Egal ob Veranstaltung, Verwaltung, Rechenschaftsbericht oder inhaltliche Fragen, haltet euch nicht zurück und schickt eure Anliegen dem Team im Landessekretariat! Hier findet ihr eure Ansprechpartner:

DEIN KONTAKT ...



Landesgeschäftsführerin
Nicola Gehringer
nicola.gehringer@ju-bayern.de
089-1243 206



Referent für Verbandsarbeit und Antragswesen
Luca Gis
luca.gis@ju-bayern.de
089-1243 244



Referent für Kampagne und Bildung
Maximilian Stepfer
maximilian.stepfer@ju-bayern.de
089-1243 207



Referent für Organisation und Finanzen
Johann Kupfer
johann.kupfer@ju-bayern.de
089-1243 209



Referentin für Inhalt und Kommunikation
Gina-Maria Mojr
gina.mojr@ju-bayern.de
089-1243 240



Werkstudent
Philipp Schombacher
philipp.schombacher@ju-bayern.de
089-1243 242

Das Team des Landessekretariats: ju@ju-bayern.de, JU-Handy: 0172 6112564



JU AUGSBURG

Volle JU-Unterstützung für alle Bewerber, die bei der Landtags- und Bezirkstagswahl für die CSU ins Rennen gehen, und Verteidigung aller Direktmandate in Augsburg!
Wahlkreise in Stadtgebieten sind stärker umkämpft denn je. Wir wollen, dass die CSU auch in urbanen Wahlkreisen weiterhin die Nr. 1 bleibt. Durch Nachinfostände, Unterstützung beim Brezenverteilen an Pendler und Flyeraktionen in allen Stadtteilen möchten wir unseren Teil dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen.

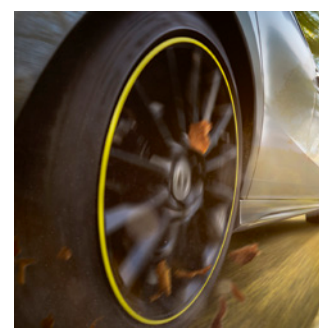
JU MÜNCHEN

Mit vielen spannenden Veranstaltungen möchten wir uns (auch den neuen Mitgliedern) als interessanter Verband präsentieren und einen echten Mehrwert bieten: angefangen beim Neujahrsempfang mit dem Finanzminister in der BMW-Welt über Ski-Ausflüge und Fußballturniere bis hin zu unserer großen Sommer-Lounge. Besonders liegt es uns am Herzen, die CSU München Stück für Stück zu modernisieren und mit klugen Köpfen aus der Jungen Union zu erneuern. Weiteres Ziel: ein eigener JU-Kandidat in einem der Münchner Wahlkreise bei der Landtagswahl.



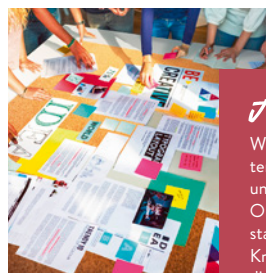
JU NIEDERBAYERN

„Reaktivierung und Stärkung der JU-Ortsverbände“
Durch den Corona-bedingten Stillstand in den ehrenamtlichen Aktivitäten im Jahr 2020 und 2021 haben viele Vereine an Nachwuchs verloren oder konnten keine neuen Mitglieder werben.
Wir wollen die JU-Ortsverbände bei Aktionen und Veranstaltungen im Wahljahr 2023 ermutigen und aktiv begleiten, um als politische Kraft wieder sichtbar und attraktiv zu werden.
Dabei sollen die Kandidaten zur Landtags- und Bundestagswahl aus den Kreisverbänden eingebunden werden. Wir wollen die JU-Power auf die Straße bringen!



JU OBERBAYERN

Wir wollen 2023 für unsere Mitglieder weiterhin das ultimative Mitmachversprechen umsetzen:
Ob in unseren Arbeitskreisen, bei Veranstaltungen des Bezirksverbands oder in den Kreisverbänden vor Ort – jedes Mitglied hat die Chance, sich selbst und eigene Ideen einzubringen (insbesondere für eine erfolgreiche Landtagswahl-Kampagne). Denn: Wir sind dann stark, wenn wir auf unsere Basis hören und alle Mitglieder miteinbeziehen.



JU UNTERFRANKEN

250 neue Mitglieder bis Ende 2023!
Wir haben uns für das neue Jahr das Ziel gesetzt, über 200 neue Mitglieder zu gewinnen. Eine starke Basis stellt den Kern der Verbandsarbeit dar, aus diesem Grund sollen neue Mitglieder die Arbeit in den Orts- und Kreisverbänden bereichern.
Inhaltlich widmen wir uns im neuen Jahr dem Thema Generationengerechtigkeit. Generationenübergreifende Gleichberechtigung in unterschiedlichen Lebensbereichen wie der Krankenversicherung, der Rente oder bezahlbarem Wohnraum betreffen alle und werden aufgrund der enormen Wichtigkeit zu unserem Leitthema des Jahres 2023.



JU OBERFRANKEN

„Starker Aktionsmonat März zum Thema Nachhaltigkeit“
Die Krisen der letzten Jahre haben gezeigt, dass unsere Versorgung mit Lebensmitteln keine Selbstverständlichkeit ist. Wir wollen 2023 die Themen Nachhaltigkeit und Regionalität in den Mittelpunkt rücken. Mit einem bezirksweiten Aktionsmonat, einem Online-Saisonkalender und regionalen Rezeptideen möchten wir das Bewusstsein für die Landwirtschaft und Lebensmittelherkunft stärken.



JU OBERPFALZ

„Einen tollen Wahlkampf hinglegen und wieder mehr junge Menschen für Politik begeistern!“
Es muss deutlich gemacht werden, dass wir als JU bzw. CSU ein verlässlicher Partner für die Menschen sind. Insbesondere müssen wir als bürgerliche Kraft und einzige Volkspartei in Bayern den jungen Menschen aufzeigen, dass wir dieses Land auf Kurs halten und ihnen damit eine sichere Zukunft bieten können.

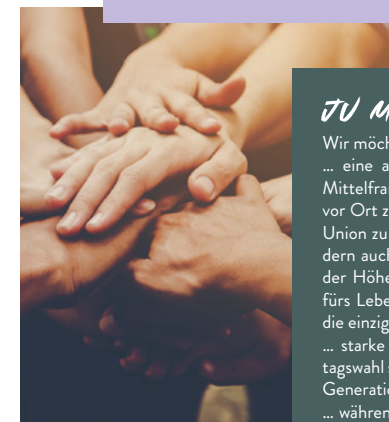
JU SCHWABEN

Wir wollen erreichen, dass viele Jüler Verantwortung übernehmen und wichtige Impulse für künftige Generationen setzen können. Denn nur so schaffen wir insgesamt einen tollen Erfolg bei den Landtags- und Bezirkstagswahlen.



NEUES JAHR, NEUE ZIELE

... und vor allem neue Chancen – und die möchten wir als Junge Union im Wahljahr 2023 ergreifen! Deshalb haben wir bei den Bezirksverbänden nachgefragt: Was sind eure Ziele? Wo wollt ihr hin? Und wie wollt ihr das erreichen? Seid gespannt und lasst euch gerne inspirieren – denn nur zusammen sind wir stark!



JU MITTELFRANKEN

Wir möchten ...
... eine abwechslungsreiche Wahlkampf tour durch ganz Mittelfranken veranstalten, um unsere CSU-Kandidaten vor Ort zu unterstützen und gleichzeitig für uns als Junge Union zu werben. Denn wir können nicht nur Party, sondern auch gute Politik! Für uns ist die Mittelfrankentour der Höhepunkt des Jahres, da man hier Freundschaften fürs Leben findet, aber auch mit anpackt und zeigt, dass die einzige wählbare Partei in Bayern die CSU ist!
... starke JU-Kandidaten für die Landtags- und Bezirkstagswahl stellen. Denn die CSU ist vielseitig und deckt alle Generationen ab!
... während unserer Klausurtagung in Schwarzenberg viele Vorschläge für das Wahlprogramm als auch Veranstaltungsideen für den Wahlkampf 2023 erarbeiten und so aktiv an der Zukunft Bayerns mitwirken.

JU NBG-FÜRTH-SCHWABACH

Wir müssen noch mehr Schlagkraft inner- und außerhalb der CSU entwickeln und setzen dabei stark auf das Engagement unserer jungen Mitglieder in den Vorständen der Orts- und Kreisverbände sowie des Bezirksverbandes.

- Konkret wollen wir:
- einen signifikanten Anstieg der Mitgliederzahlen durch gezielt angelegte Mitgliederwerbekampagnen über personalisierte Werbung auf Social Media.
 - Partei neu denken, altes Denken abstellen – viel mehr junge Menschen in die Vorstände der CSU-Verbände bringen.
 - bei der Landtagswahl 2023 stärkste Kraft unter den jungen Menschen werden.



EIN ITALIENISCHER MORGEN, BELGIEN AM MITTAG UND EIN OBERBAYERISCHES VOLKSFEST AM ABEND

Angelika Niebler ist Europaabgeordnete, stellvertretende Parteivorsitzende der CSU, Kreisrätin, Rechtsanwältin und bekleidet zahlreiche Partei- und Ehrenämter. Ihr Leben spielt sich zwischen ihrer Heimat Vaterstetten, ihrem Wahlkreis Ebersberg und dem Europaparlament in Brüssel und Straßburg ab. Wie ihr der Mix an Aufgaben, Rollen und Örtlichkeiten im Alltag gelingt, darüber hat sich der bajuware mit der Politikerin unterhalten.

„Ich mache es wie unsere Italienerinnen und Italiener im Parlament“, antwortet uns Angelika Niebler mit einem sympathischen Lächeln auf den Lippen auf die Frage, wie denn ihr Tag für gewöhnlich startet. „Am Morgen gibt es schnell einen Espresso oder Cappuccino auf die Hand. Für ein großes Frühstück bleibt mir in Brüssel und Straßburg oftmals nicht die Zeit.“ Typisch deutsch ist die Europaabgeordnete dann aber, wenn sie spätestens um acht Uhr an ihrem Schreibtisch im Parlament sitzt. In den Sitzungswochen in Brüssel und Straßburg – knapp 40 Wochen in diesem Jahr – starten ihre Tage immer mit einer kurzen Bürobesprechung, in der sie alle anstehenden Termine und Themen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bespricht.

Das Programm geht straff weiter. Es folgen Fraktions-, Gruppen- und Delegationssitzungen sowie Ausschüsse, das Plenum und natürlich unzählige Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern, Interessensvertretern, NGOs und Kolleginnen und Kollegen. Dazwischen gilt es Presseanfragen zu beantworten, Kurzvideos zu drehen oder ihre Social-Media-Kanäle auf dem Laufenden zu halten. „Ohne meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre ich aufgeschmissen“, schmunzelt Niebler. Denn einen normalen Arbeitsalltag gibt es bei der engagierten Politikerin nicht. Je nach Arbeitsort – Straßburg, Brüssel oder ihr Wahlkreis

(ganz Oberbayern mit München) mit Bürgerbüro in Zorneding im Landkreis Ebersberg – ist auch der Tagesablauf für gewöhnlich ein anderer. „Oft verlaufen meine Tage anders, als wir das ursprünglich geplant haben. Das ist auch nicht weiter schlimm, da bin ich ganz flexibel“, so die Politikerin. Auch dass die Abende immer open end sind, stört Niebler nicht, da sie diese meist in guter Gesellschaft und mit netten Gesprächen verbringt.

VON BAYERN NACH EUROPA

Geboren und aufgewachsen ist Angelika Niebler in München. Ihren Weg in die Politik hat sie dank der JU gefunden. „Ich war Spitzenkandidatin des JU-Kreisverbands Ebersberg für die Kreistagswahl und bin bis heute gerne Kreisrätin“, blickt Angelika Niebler zurück. Damals wollte sie vor Ort etwas bewegen, deshalb hat sie sich politisch engagiert. Und das ist bis heute so geblieben.

Bevor sie dann „hauptberuflich“ in die Politik gegangen ist, war Niebler fast zehn Jahre als Anwältin tätig. Die freiberufliche Tätigkeit war sehr herausfordernd, aber so hat sie das harte Arbeitsleben gut kennengelernt. Seitdem hat Angelika Niebler viel erlebt: Die Aufnahme der osteuropäischen Staaten in die EU, die Stärkung des Europäischen Parlaments mit dem Inkrafttreten des

Lissabon-Vertrages, die Abschaffung des Datenroamings und anderer Hindernisse im Binnenmarkt, das Gestalten des digitalen Marktes, die vielen Verbraucherrechte, z. B. bei Verspätungen im Verkehr und nach vielen Jahren Arbeit ab dem 1. April 2023 endlich ein europäisches Einheitspatent. „Die Europäische Union hat so viel Gutes für die Menschen erreicht, aber wir reden viel zu wenig darüber“, stellt Niebler fest.

„WENN WIR GEMEINSAM HANDELN, SIND WIR STÄRKER“

Und die Herausforderungen werden in Zeiten wie diesen nicht weniger. Als Mutter zweier Söhne denkt sie oft an die Zukunft: „Wir müssen uns auf die neuen Gegebenheiten einstellen.“

Mir ist dabei wichtig, dass wir der nächsten Generation nicht zu viele Schulden aufbürden, Bayern wirtschaftlich ein starker Standort bleibt, die Gesellschaft zusammenhält, wir weltoffen bleiben und gleichzeitig unsere Traditionen und unsere Kultur pflegen. Den Weg aus der Krise sieht Angelika Niebler im gemeinsamen Handeln von Europa und den Nationalstaaten. Die Vorteile hat man z. B. beim gemeinsamen Einkauf von Impfstoffen in der Coronakrise gesehen. Für Niebler ist klar: Der Binnenmarkt hilft uns, Wirtschaftskrisen besser zu überstehen. Auch die Energieversorgung könne gemeinsam besser sichergestellt werden, indem Gas z. B. gemeinsam auf dem Weltmarkt eingekauft wird. „Die Vorschläge liegen auf dem Tisch. Die Ampelregierung denkt und handelt leider national, was uns viel Glaubwürdigkeit in der EU kostet“, so Niebler.

„DIE ZUKUNFT BAYERNS LIEGT IN EINEM STARKEN EUROPA“

Bei der Fülle an Aufgaben und Verpflichtungen bleibt wenig Zeit für Privatleben. Aber wenn es ihr Terminplan hergibt, dann genießt Angelika Niebler jede freie Minute mit Familie und Freunden. Anders als in den Sitzungswochen darf das Frühstück dann ausgiebig und reichlich sein. Mit ihrem Mann Michael und den beiden Söhnen ist sie gerne zu Hause. Oder sie trifft sich mit Freunden, besucht Volksfeste, macht Fahrradtouren und spielt leidenschaftlich gerne Schafkopf. Zwischen all dem Trubel ist Niebler auch gerne einmal nur für sich, beim Joggen im Wald oder mit einem guten Buch in der Hand, und sammelt Kraft, um in Brüssel oder Straßburg wieder durchstarten zu können – für ein starkes Europa!



Der Austausch mit der Jungen Union liegt Angelika Niebler am Herzen.



Voller Einsatz für ein starkes Europa!



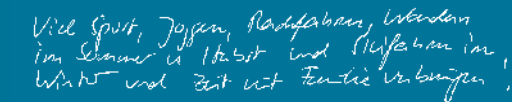
Bewegung kann die Politikerin nie genug haben.

JETZT WIRD'S PERSÖNLICH

bajuware: Momentane Gefühlslage?
Angelika Niebler:



bajuware: Lieblingsbeschäftigung?
Angelika Niebler:



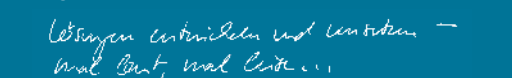
bajuware: Europa ist für mich ...
Angelika Niebler:



bajuware: Vaterstetten oder Brüssel?
Angelika Niebler:



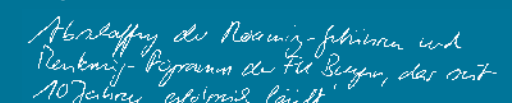
bajuware: Streiten oder Schweigen?
Angelika Niebler:



bajuware: Mein aktuelles Lieblingsbuch?
Angelika Niebler:



bajuware: Mein größter Erfolg ...
Angelika Niebler:



bajuware: Ich wollte schon immer ...
Angelika Niebler:



bajuware: Persönliches Lieblingsfoto auf dem Smartphone?
Angelika Niebler:



Nieblers Lieblingsfoto auf ihrem Handy zeigt sie mit Ehemann Michael. Gemeinsam genießen sie die wenige freie Zeit.



24.2.2022
KRIEGSBEGINN

FÜR UNS GILT NACH WIE VOR:

WIR STEHEN
AN DER
SEITE DER

UKRAINE!